Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: B.-Linden, Hattinger Str. 804 / Postfach 9 / Ruf 81657 u. 63119, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Fernsprecher: Nr. 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültl. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 15 — Mittwoch, 19. Januar — 1944

Unvermindert schwere Winterschlacht

Abwehrerfolge im Norden und Süden der Ostfront — Wechselvolle Kämpfe westlich Retschiza

Berlin, 19. Januar. Der erneute Abschuß von 214 Sowjetpanzern am 17. Januar zeigt, daß die Winterschlacht im Osten mit unverminderter Heftigkeit weitergeht. Ueber die Hälfte dieser Panzer wurde allein an den Frontabschnitten zwischen Ilmensee und Oranienbaum vernichtet. Der Feind erhöhte dort seine Anstrengungen noch weiter, um die geringfügigen Ergebnisse seiner bisherigen Angriffe durch Einsatz starker Panzerkräfte nördlich des Ilmensees, wo Jägerregimenter die über den gefrorenen Wolchow angreifenden Sowjets blutig abwiesen und innerhalb der letzten vier Tage 57 Panzer zur Strecke brachten, ferner bei den Pulkowo-Höhen südwestlich Leningrad sowie am Südrand des Oranienbaumer Frontbogens. Am Nordufer des Ilmensees griffen dagegen unsere Truppen an und verengten dadurch eine hier entstandene Einbruchstelle des Gegners. Die kräftigsten Stöße setzte der Feind aus dem Raum von Leningrad nach Südwesten und dem von Oranienbaum nach Südosten an. Die Bolschewisten wollen auch um den Preis hoher Verluste unsere zwischen Leningrad und Oranienbaum bis an die Kronstadter Bucht vorgeschobene Front durchbrechen. Im Verlauf der Kämpfe entwickelte sich eine Panzerschlacht, bei der 69 von etwa 100 angreifenden Sowjetpanzern zerschossen liegen blieben. An beiden Brennpunkten zusammen wurden 91 feindliche Panzer vernichtet. Trotz ihres großen Aufgebotes an Menschen und Waffen vermochten die Sowjets wiederum keine Erfolge zu erzielen.

36 weitere Panzer brachten unsere Truppen südöstlich Witebsk in wechselvollen, jedoch örtlich begrenzten Gefechten zur Strecke. Der härteste Kampf entwickelte sich hier an einer älteren Einbruchsstelle, aus der die Sowjets mit zwei Bataillonen und 27 Panzern weiter vorzudringen versuchten. Unsere von Sturmgeschützen und schwerer Pak unterstützten Grenadiere fingen den Stoß ab, rieben die feindliche Infanterie auf und trieben deren Reste unter Abschuß von 21 Sowjetpanzern zurück.

Im südlichen Teil des mittleren Frontabschnitts versuchten die von neuem angreifenden Bolschewisten, westlich Retschiza ebenfalls bereits vorhandene Einbrüche zu erweitern. Energische Gegenstöße vereitelten die feindlichen Absichten. An anderer Stelle ging jedoch durch Umfassung ein vorgeschobener Stützpunkt verloren, dessen Besatzung sich aber in harten Kämpfen zur neuen Hauptkampflinie durchschlagen konnte. Das unübersichtliche Gelände mit seinen vielen Wäldern, Sümpfen und Flußläufen begünstigte überraschende Angriffsoperationen des Feindes. Ihre Abwehr stellte unsere Truppen häufig vor schwierige Kampfaufgaben. So hielt z. B. Oberst Reinwald, Kommandeur des Grenadierregiments 19, trotz Umfassung seine Stellung so lange, bis auf der von ihm gesicherten Straße die sich dort stauenden Batterien, Sturmgeschütze und Trosse abgeflossen waren. Dann durchbrach er das bereits in seinem Rücken stehende Sowjetregiment und eroberte dabei noch zwei Batterien.

An anderer Stelle wurde ein Auffangriegel von Major Johe, dem Stellvertretenden Kommandeur des Pionier-Bataillons 186, verteidigt. Immer wieder riß er seine Männer zu Gegenstößen vor und ermöglichte dadurch den befehlsgemäß rechts- und links von ihm ausweichenden Verbänden ohne ins Gewicht fallende Verluste die neue Hauptkampflinie aufzubauen.

Weitere eindrucksvolle Abwehrerfolge errang in diesem Abschnitt eine pommersch-mecklenburgische Infanteriedivision. Sie setzte sich in den nunmehr neuntägigen schweren Kämpfen immer wieder gegen den zahlenmäßig erheblich überlegenen und von etwa dreißig Panzern sowie zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Feind durch, vernichtete auf dem Eis der gefrorenen Sümpfe 16 Panzer und behauptete ihre Stellungen bis auf einen einzigen fest abgeriegelten örtlichen Einbruch. Vor diesem Divisions-Abschnitt verloren die angreifenden Sowjet-Regimenter in den letzten vier Tagen etwa ein Drittel ihrer Kopfstärke an Toten und Verwundeten.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront konnten sich die Bolschewisten ebenfalls nicht gegen den Widerstand unserer Truppen durchsetzen. Nordöstlich Kertsch holten sie sich bei weiteren Vorstößen gegen die schon am Vortage hart umkämpften Höhen wieder nur blutige Köpfe. Nordwestlich Kirowograd kamen die Angriffe der Bolschewisten gleichfalls schnell zum Stehen, obwohl hier der Feind unter Bildung zweier Schwerpunkte insgesamt sieben Schützen-Divisionen, zahlreiche Batterien und starke Schlachtfliegerverbände einsetzte. Nur am nördlichen Schwerpunkt gelang ihm vorübergehend ein Einbruch, bei dessen Bereinigung 20 zur Unterstützung der Infanterie eingesetzte Sowjetpanzer abgeschossen wurden.

Bei den Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront stand die im Wehrmachtbericht genannte 10. bayerische Panzer-Grenadier-Division unter Führung von Generalleutnant Schmidt wiederholt im Brennpunkt bolschewistischer Angriffe. Unter schwierigsten Bedingungen hielt sie jedoch dem feindlichen Massensturm stand und vernichtete oder erbeutete außerdem seit dem 5. Januar 29 Panzer, 27 Geschütze sowie große Mengen sonstiger Waffen und brachte zahlreiche Gefangene ein. Unsere im Raum Shaschkow angreifenden Truppen nahmen trotz sich versteifenden feindlichen Widerstandes mehrere Orte und hielten sie unter Abschuß von 26 Panzern gegen alle bolschewistischen Gegenstöße. Außerdem vernichteten oder erbeuteten sie in den vorausgegangenen Kämpfen 33 Panzer und Sturmgeschütze 179 Geschütze aller Kaliber, 110 Panzerbüchsen, 77 Lastkraftwagen und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Die Luftwaffe griff vor allem im Dnjepr-Bogen und im Raum von Berditschew in die Erdkämpfe ein. Durch Bombardierung von Feldstellungen, Truppenansammlungen und Nachschubverbindungen brachte sie den Sowjets blutige Verluste bei. Jäger sicherten die Tiefstfliegerverbände und Kampfflugzeuge und schossen bei nur zwei eigenen Ausfällen 28 Sowjetflugzeuge ab.



Das Ende eines Terrorbombers. In der Luftschlacht am 11. Januar abgeschossener viermotoriger Terrorbomber, der im Harzgebiet zerschellte. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Linden.)

Roosevelts „Interesse" an Europa

Der nordamerikanische Präsident Roosevelt sieht mit Sorge, daß die Kritik gegen seine Strategie immer allgemeiner und immer schärfer wird. Er behauptet, ohne vorherige Aufarbeitung des europäisch-mittelländischen Kriegsschauplatzes lasse sich keine ausreichende Kraftentfaltung in Ostasien zustandebringen. An Europa hat er je länger desto mehr nur ein mittelbares Interesse, daß nämlich Europa die Welthandelskreise der Vereinigten Staaten nicht störe, und daß es zur Bezahlung für die sowjetische Waffenhilfe benutzt werden könne. Fast jede Woche wird ein neuer Kassandraruf über die wirtschaftlichen Gefahren laut, denen das nordamerikanische Volk entgegengehe. Da wird jeder Hinweis darauf, daß bestimmte Aktionen geeignet seien, die Nachkriegsumstellungskrise zu mildern, begierig zur Kenntnis genommen.

Die nordamerikanischen Bomber, die deutsche Städte zerstören, sind in den Augen Roosevelts und seiner Kumpane Vorkämpfer der nordamerikanischen Prosperität, die sich bisher durch nichts hat sichern lassen. Man hat es in Washington mit ungläubigem Staunen aufgenommen, daß sich ein Wortführer der Sowjets bereit erklärte, Millionen deutscher Arbeitskräfte aus Deutschland zu evakuieren und nach sowjetischen Aufbaugebieten zu überführen. Etwas Besseres könnte den Yankees — so glauben sie wenigstens — nicht passieren, als daß Deutschland von der Arbeitseinsatz-Seite her lahmgelegt würde. Die Sorge, daß dadurch der sowjetrussische Markt völlig ausfallen würde, ist geschwunden, seit Stalin sich bereit gezeigt hat, gewaltige Umstellungs- und Wiederaufbau-Aufträge nach den Vereinigten Staaten zu legen. Wenn für die ersten drei Nachkriegsjahre amerikanische Produktionsgüter und Verbrauchsgegenstände im Werte von zehn Milliarden Dollar nach der Sowjetunion geliefert werden können, so ist das ein Beitrag zum Nachkriegsgeschäft, wie es sich die wenigsten in der Union erträumt hätten.

Die von Präsident Roosevelt und seinen Vertrauten inszenierten internationalen Konferenzen haben Beschlüsse hervorgebracht, die geeignet sind, der nordamerikanischen Wirtschaft weitere Konkurrenten vom Halse zu halten. Die im Frühjahr 1943 zu Hot-Springs abgehaltene interalliierte Ernährungskonferenz regte an, den europäischen Ländern die Vermehrung des Brotgetreideanbaus zu verbieten und sie dafür auf Spezialkulturen abzudrängen, in denen die Vereinigten Staaten und die von ihnen patronisierten Länder der Neuen Welt keine Konkurrenz zu befürchten hätten. Kontinentaleuropa sollte sich vorzugsweise mit Obstkultur und Gartenbau befassen und sich in der Deckung seines Brotgetreidebedarfs auf Zufuhr aus überseeischen Ländern verlassen. Die führende nordamerikanische Tabakfirma hat die geradezu frivole Anregung gegeben, die südosteuropäische Tabakkultur völlig auszurotten, die in den Balkanländern lebenden Spezialisten auf diesem Gebiete nach den Vereinigten Staaten zu überführen und die Orient-Tabake möglichst völlig vom Markt zu vertreiben.

Auch auf dem Gebiet der industriellen Fertigung will Präsident Roosevelt seinem Lande denjenigen Platz, den es angeblich benötigt, mit allen geeigneten Mitteln freikämpfen. Aus der „Unrra"-Tagung zu Atlantic City sind zahlreiche Anregungen hervorgegangen, deren Ziel es ist, Deutschlands industrielle Kapazität lahmzulegen. Man hielt es für ein großes Zugeständnis, daß man dem Deutschen Reich eventuell gestatten wollte, einige wenige industrielle Spezialitäten beizubehalten und dadurch

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Stalin duldet keine Einmischung

Die Anglo-Amerikaner können auf Moskau keinen Druck ausüben

Stockholm, 19. Januar. **„Stockholms Tidningen" stellt in einem Bericht aus Neuyork zur polnisch-sowjetischen Streitfrage fest, daß die Anglo-Amerikaner zur Zeit nicht in der Lage sind, einen Druck auf Stalin auszuüben, da er die osteuropäischen Probleme ohne Einmischung der Westmächte zu lösen beabsichtige.**

Damit sind ja wohl die letzten Zweifel beseitigt. Wer nun noch etwa annimmt, daß England und die USA. zugunsten der von ihnen seinerzeit in den Krieg gejagten Polen im Kreml auch nur das geringste unternehmen würden, der dürfte jetzt eines anderen belehrt sein. England und Amerika können einen solchen Druck auf die Sowjets zur Zeit gar nicht ausüben, sagt „Stockholms Tidningen", und wir fügen hinzu: Sie denken gar nicht daran, Stalin in irgendeiner Form zur Nachgiebigkeit in der Polenfrage zu veranlassen.

Seitdem die Anglo-Amerikaner in Kairo und Teheran ihre Unterschrift unter das Dokument gesetzt haben, mit dem sie im Falle eines alliierten Sieges Europa den Sowjets überantworten, haben sie sich jedes Rechtes und jeder Möglichkeit begeben, in europäischen Fragen mitzureden. England und die USA. brauchen die Sowjets, und sie müssen alles tun, um sie bei guter Laune zu erhalten, damit Stalin weiterhin die Massen an Menschen und Material in den Kampf wirft. Deshalb wollen sie auch in der Polenfrage nichts unternehmen. Die Angelegenheit ist es ihnen nicht wert, daß sie es mit Stalin anlegen, der, wie seine Abfuhr für Willkie beweist, der in der „New York Times" doch wirklich sehr vorsichtig das Osteuropa-Problem angeschnitten hatte, in diesen Dingen überaus empfindlich ist. Nach der massiven „Prawda"-Antwort auf die unterwürfige Erklärung der polnischen Exilregierung dürfte London und Washington aber vollends die Lust vergangen sein, auch nur noch ein Wörtchen zur Polenfrage zu riskieren.

Der polnisch-sowjetische Streit offenbart in aller Deutlichkeit die Abhängigkeit Englands und der USA. vom Bolschewismus und zeigt die anglo-amerikanische Unterwürfigkeit, sobald der Kreml irgendeinen Wunsch äußert oder eine Forderung erhebt.

Gegen den Bolschewismus

Riga, 19. Januar. Das Haupt der evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands, Erzbischof Professor Dr. F. Grienbergs, gab über den Bolschewismus folgende Erklärung ab:

„Unter dem Eindruck der einjährigen Bolschewistenherrschaft in Lettland verwahre ich mich mit Entschiedenheit gegen die fälschliche Behauptung Moskaus, als ob das lettische Volk seine Befreiung durch den Bolschewismus ersehne. Durch seine Einstellung, seine Arbeit und den Kampf seiner tapferen Legionäre hat das lettische Volk eindeutig gegen den Bolschewismus Stellung genommen und ist der festen Hoffnung, daß die treue Waffenbrüderschaft seiner Legionäre mit dem ruhmgekrönten deutschen Soldaten ihm eine glückliche Zukunft bringen und wertvolle kulturelle Güter Europas vor dem Untergang bewahren wird.

Ueber die religiöse Tarnung der Sowjetunion kann ich nur sagen, daß noch im Jahre 1940 die Staatspolitik des Bolschewismus anti-religiös war, wie das aus dem Verbot aller Zeitschriften religiösen Inhalts, der Vernichtung des Kirchengesangbuches und aller religiösen Bücher, soweit sie erreichbar waren, zu ersehen ist. Auch als Institution des öffentlichen Lebens sollte die Kirche vernichtet werden. Die Kulturstätten sollten mit untragbaren Abgaben belastet werden, sämtliches Eigentum der Kirche wurde nationalisiert, die Geistlichen aus ihren Wohnungen gewiesen. Die einsetzende Gottlosenbewegung mit ihren antireligiösen Ausstellungen sollte das lettische Volk diesbezüglich beeinflussen.

Das lettische Volk steht aber mit Gebeten und Taten hinter seinen Legionären, die zusammen mit der deutschen Wehrmacht Land und Volk vor dem Zugriff des Bolschewismus schützen."

214 sowjetische Panzer abgeschossen

Die schweren feindlichen Angriffe nördlich des Ilmensees aufgefangen
Alle Durchbruchsversuche südlich Leningrad gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch und nordwestlich Kirowograd scheiterten erneute Angriffe der Bolschewisten.

Im Raum von Shaschkoff nahmen unsere Truppen in zähem Kampf mehrere Ortschaften. Heftige Gegenangriffe des Feindes wurden unter Abschuß von 26 feindlichen Panzern abgewehrt.

Westlich Retschiza setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen und einige Einbrüche bereinigt oder abgeriegelt. Nordwestlich und nördlich Newel ließ die Kampftätigkeit des Feindes vorübergehend nach. Oertliche Vorstöße der Bolschewisten blieben erfolglos.

Nördlich des Ilmensees wurden die während des ganzen Tages anhaltenden schweren feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen aufgefangen und zahlreiche sowjetische Panzer abgeschossen.

Südlich Leningrad und südlich Oranienbaum scheiterten auch alle Durchbruchsversuche der Sowjets. Der Feind verlor in diesem Frontabschnitt 91 Panzer.

Bei den Abwehrkämpfen im Südabschnitt der Ostfront hat sich die bayerische 10. Panzergrenadier-Division unter Führung des Generalleutnants Schmidt durch unerschütterliche Standhaftigkeit hervorragend bewährt.

An der gesamten Ostfront wurden gestern 214 sowjetische Panzer abgeschossen.

An der südlichen Ostfront verlief der Tag bei beiderseitiger Stoßtruppfätigkeit und mehreren erfolglosen Angriffen des Feindes gegen den äußersten linken Flügel ruhig.

Feindliche Bereitstellungen in Süditalien bombardiert

Berlin, 19. Januar. Im süditalienischen Kampfraum unternahmen deutsche Schlachtfliegerstaffeln am 16. Januar mehrmals überraschende Angriffe auf feindliche Bereitstellungen im westlichen Frontabschnitt. Eine mit Fahrzeugen und Truppen dicht belegte Ortschaft am Hang eines Höhenzuges wurde besonders schwer getroffen. Volltreffer der im Tiefflug ausgelösten Bomben schweren Kalibers setzten zahlreiche mit Munition und Treibstoff beladene Lastkraftwagen in Brand. Eine andere deutsche Staffel richtete Tiefangriffe auf bereitgestellte motorisierte Infanterie-Einheiten des Feindes in einer Gebirgsschlucht. Die deutschen Flugzeuge, die dicht über die unbewaldeten Höhenkämme überraschend einflogen, verursachten durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß beträchtliche Zerstörungen in den aufgefahrenen Kolonnen. Begleitende deutsche Jäger schossen aus einem Bomberverband zwei USA.-Flugzeuge vom Muster Boston heraus.



Hauptmann Nowotny, der erfolgreichste Jagdflieger der Welt, mit Professor Tank, dem Konstrukteur des schnellsten Jagdflugzeuges, der ihm die FW 190 in Miniaturausgabe überreichte. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Lückel.)

Alle Kräfte für den Sieg!

Arbeitstagung der oberschlesischen eisenschaffenden Industrie

Gleiwitz, 19. Januar. Auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand eine Arbeitstagung maßgebender Vertreter der oberschlesischen eisenschaffenden Industrie statt. Aehnlich wie einige Tage vorher im oberschlesischen Bergbau waren die leitenden Persönlichkeiten der eisenschaffenden Industrie, die Betriebsführer, Betriebsobmänner und eine größere Anzahl Unterführer der Betriebe versammelt, um in gemeinsamer Aussprache Wege zu finden, die deutsche Produktion in Eisen und Stahl erneut zu steigern.

Oberbefehlsleiter Marrenbach, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, überbrachte die Grüße Dr. Leys und forderte die Anwesenden auf, alle ihre Kräfte einzusetzen, um die gegenwärtige hohe Produktionskapazität der eisenschaffenden Industrie nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit noch weiter heraufzuführen.

Gauleiter Bracht, der die Tagung leitete, führte aus, daß kein Gedanke ungedacht und keine Maßnahme unausgeführt bleiben dürfe, die unseren Beitrag zum Sieg noch erhöhen könnten. Er stellte der oberschlesischen eisenschaffenden Industrie insbesondere die Aufgabe, in noch stärkerem Umfange als bisher aus ungelernten und angelernten Gefolgschaftsmitgliedern Fachkräfte zu machen und bewährte Fachkräfte zu Führungskräften emporzuheben. An dieser Forderung des Leistungsvermögens der Mitarbeiter müßten die Betriebe selbst unermüdlich tätig sein. Der hohe Grad der Intensität der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung erfordere eine wachsende Zunahme innerbetrieblicher Führungskräfte, deren Heranbildung vornehmlich durch die Betriebe selbst erfolgen müsse.

Gauobmann Poetzsch berichtete anschließend über die Erfolge der Lehrgänge der Deutschen Arbeitsfront, in denen allein in der oberschlesischen eisenschaffenden Industrie im vergangenen Jahr mehrere hundert Vorarbeiter zu Meistern ausgebildet wurden. Er forderte die Industrie auf, geeignete Kräfte systematisch herauszusuchen und dann gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront beruflich fortzubilden. Ebenso günstige Ergebnisse, die zahlenmäßig wesentlich größer sind, brachte die Umschulung, durch die eine namhafte Anzahl Unterführer herangebildet wurde. Auch Frauen wurden zu Vorarbeiterinnen ausgebildet und haben sich gut bewährt.

Die Aussprache, an der zahlreiche Betriebsführer und Betriebsobmänner aus allen Gebieten Oberschlesiens teilnahmen, berührte viele aktuelle Probleme der Menschenführung in der eisenschaffenden Industrie. Oberbefehlsleiter Marrenbach sicherte bei zahlreichen der aufgeworfenen Fragen verstärkte Mithilfe der Deutschen Arbeitsfront zu. Als Abschlußergebnis der Tagung stellte Gauleiter Bracht fest, daß die Gefolgschaften der eisenschaffenden Industrie alle Anerkennung für ihre Arbeitsleistungen verdienen und daß in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und der Deutschen Arbeitsfront alle geeigneten Maßnahmen auch weiterhin ergriffen würden, um die soziale Betreuung der unter harten äußeren Verhältnissen schaffenden Hüttenarbeiter im Rahmen der Kriegsmöglichkeiten auf der Höhe zu halten und um mit all diesen Bemühungen den Anteil der eisenschaffenden Industrie an der materiellen Versorgung der Wehrmacht in weiterhin steigendem Ausmaß zu garantieren.

Roosevelts „Interesse" an Europa

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Gegenwerte für Rohstoff- und Lebensmitteleinfuhren zu gewinnen. Bis jetzt verlautet nichts darüber, welches die „Reservate" sein sollen, in denen sich deutsche Unternehmer betätigen dürfen. Eines ist jedoch sicher: Die Anglo-Amerikaner wollen das am stärksten industrialisierte Land des europäischen Kontinents außer Stand setzen, für sich selber zu sorgen, geschweige denn die Raumgenossen zu beliefern. Die Folge kann nur sein, daß die kontinentaleuropäischen Länder zu noch vollständigerer Auslandsabhängigkeit gebracht werden als bisher. Die Anfänge einer eigenen Industrie in den mittleren und kleinen kontinentalen Ländern würden schnell verdorren.

Roosevelt verbindet mit seinen Europa-Plänen die Nebenabsicht, daß Afrika nicht mehr in der bisherigen Weise von den Kolonialmächten des europäischen Kontinents erschlossen werden kann und als reife Frucht dem nordamerikanischen Imperialismus in den Schoß fällt. Vor einigen Monaten suchten anglo-amerikanische Blätter den Exilfranzosen begreiflich zu machen, daß sie nichts Besseres tun könnten, als ihre afrikanischen Besitzungen den Briten und Nordamerikanern zu überlassen. Die Franzosen sollten statt der bisherigen kolonialen Betätigung eine „Wacht nach Osten" halten und Gebiete gegen Deutschland schützen, die ihnen von den Anglo-Amerikanern auf Kosten des Reiches überlassen werden sollten. Daß die Nordamerikaner in der reichen belgischen Kolonie Kongo als Herren schalten und walten, wird selbst in belgischen Exilregierungskreisen nicht mehr bestritten. Auch die Portugiesen sind wegen der Zukunft ihrer afrikanischen Kolonien besorgt. Die „Erledigung" Europas bedeutet also für die Anglo-Amerikaner — oder eigentlich nur für die Nordamerikaner — eine ganze Reihe von mittelbaren Vorteilen, die nur den einen Fehler haben, daß es genant und blamabel ist, sie vor der Welt offen einzugestehen.

Halifax hält sich die Juden warm

Genf, 19. Januar. Churchills Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat den Juden von neuem versichert, daß sie auf Englands Hilfe rechnen könnten. Als ihm der amerikanisch-jüdische Ausschuß wieder einmal ein Gesuch überreichte, in dem gefordert wird, daß Großbritannien das Weißbuch über Palästina aus dem Jahre 1939 abschaffen und den Juden das ungeschmälerte Verfügungsrecht über Palästina geben solle, erwiderte Halifax, die historische Freundschaft Großbritanniens für das jüdische Volk bleibe weiterhin eine Tatsache, und England werde alles daran setzen, um das den Juden zugefügte Unrecht wiedergutzumachen.

Wenn Halifax einmal ein wahres Wort gesprochen hat, dann hier. Die Freundschaft zwischen England und den Juden ist wahrhaftig historisch. Immer haben die Engländer diese Freundschaft gepflegt, und immer haben die Juden an England den besten Fürsprecher und Freund gehabt. Kein Wunder, denn die englische Politik ist immer die jüdische Politik gewesen, weil die Juden von jeher den Kurs der englischen Politik bestimmt haben. Daran hat sich bis heute nichts geändert, und deshalb besteht kein Zweifel, daß England sich alle Mühe geben wird, um die jüdischen Forderungen zu erfüllen. Wie weit es dazu in der Lage ist, hat Halifax nicht mitgeteilt, sondern hat sich diskret um diese Frage herumgedrückt.

Sündenbock Badoglio

Die Anglo-Amerikaner wälzen die Verantwortung für die schlechte Ernährungslage auf den Verrätergeneral ab

Stockholm, 19. Januar. Der Londoner Korrespondent der „Times" gibt in einem neuen Bericht über die Ernährungslage in Süditalien zu, daß es trotz aller Maßnahmen der Amgot nicht gelungen sei, die Lebensmittellage zu verbessern. Der „Times"-Vertreter sieht schwarz für die Zukunft und erwartet, wenn nicht im nächsten Monat ausreichende Lebensmittelmengen in das von den Alliierten besetzte Gebiet eingeführt werden, ernste Komplikationen.

Vorsorglich beschaffen sich die Briten schon jetzt einen Prügelknaben, auf den sie künftig alle Schuld abwälzen werden. So will der „Times"-Korrespondent wissen, daß die Badoglio-Regierung mit der Führung aller Verwaltungsgeschäfte betraut werden solle, und er hofft, daß diese Verwaltungsmaschine beim Aufbau des wirtschaftlichen Lebens im besetzten Italien mehr Erfolg haben möge als die Amgot.

Nachdem also alle Lebensmittelvorräte aus den von den Anglo-Amerikanern besetzten Teilen Italiens herausgeschleppt worden sind, nachdem Land und Volk nach allen Regeln englischer Kunst ausgeplündert und ausgesogen sind, wobei die Ausbeuter auch vor den Kunstschätzen nicht haltgemacht haben, schieben sie nun einen Sündenbock vor, der für die Mißwirtschaft verantwortlich gemacht werden soll. Das ist typisch englische Manier, wie wir sie in der dreihundertjährigen Geschichte der englischen Weltanschauung immer wieder finden, und zuletzt in besonders drastischer Form in Indien haben feststellen können. Diese politischen Methoden gehören nun einmal zur englischen Ausbeutungspolitik, und traditionsbewußt, wie die Engländer sind, halten sie an den bewußten Methoden fest.

Münzsammlung Viktor Emanuels gefunden?

Aus Norditalien, 19. Januar. Bei einer Durchsuchung des Schlosses von Pollenzo bei Bra, das früher dem ehemaligen italienischen Königshause gehörte, fand eine deutsche Streife in einigen Magazinen verborgen, eine erhebliche Anzahl großer Kisten, Koffer und Kassetten, die mit peinlicher Sorgfalt versiegelt waren und ein außerordentliches Gewicht hatten. Es handelt sich alles in allem um 370 Kolli. Die deutsche Streife berichtete von ihrer Entdeckung den italienischen Provinzbehörden, und es wurde beschlossen, die Kisten, über deren Inhalt strenges Geheimnis gewahrt wird, in die Finanzintendantur eines norditalienischen Ortes zu bringen. Der Transport vollzog sich nachts unter dem Schutz einer Abteilung der italienischen und der deutschen Polizei.

Obwohl über den Inhalt der Koffer offiziell nichts ausgesagt wird, scheint es in den Kreisen, die von dem Transport Kenntnis haben, nicht zweifelhaft zu sein, daß es sich um die kostbare Münzensammlung des ehemaligen Königs oder zumindesten um einen großen Teil von ihr handelt. Man weiß, daß Viktor Emanuel von Savoyen ein leidenschaftlicher Sammler antiker Münzen ist und in einem halben Jahrhundert numismatischer Tätigkeit — sehr gern auch Opfergeschenke der Untertanen annehmend — eine riesige Sammlung von unschätzbarem numismatischem und Kaufwert zusammengebracht hat. Er hatte sich dabei besonders auf die italienische Prägung seit dem Fall des Römischen Reiches bis zu unseren Zeiten spezialisiert. Noch bevor der König zum Feinde überlief, munkelte man davon, der Verräter-Monarch hätte seine Sammlung nach La Spezia transportiert und an Bord eines Kriegsschiffes bringen lassen, das sie später in Malta den Engländern übergeben sollte. Die Nachricht ist jedoch in keiner Hinsicht bestätigt worden.

Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß zumindest ein guter Teil von ihr wenn nicht die ganze Sammlung, in Italien geblieben ist, und sich gerade in den Kisten befindet, die in Zollenzo beschlagnahmt wurden und jetzt in guten Händen sind.

Politische Kurznachrichten

Wien. Reichsstatthalter Baldur von Schirach hat dem Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Hauptmann Walther Nowotny den Ehrenring der Stadt Wien verliehen. Er wurde ihm am Montag durch den Wiener Bürgermeister im Rathaus feierlich überreicht.

Lissabon. Die Zeitung „Diario da Manha" stellt fest: Eines sei sicher: Italien hätte den Krieg fortsetzen können trotz aller Schwierigkeiten. Ein halbes Dutzend deutscher Divisionen habe den Beweis erbracht.

Mailand. Die Polizei ist der Unterschlagung großer Mengen kriegswichtiger Metalle auf die Spur gekommen. Bei ihren Nachforschungen fand sie in Kellergewölben eingemauert insgesamt 300 Tonnen Nickel, Mesing, Bronze, Mangan, Kupfer usw., die von einer Firma der Verarbeitung für Kriegszwecke entzogen worden waren. Die Inhaber der Firma sind ins Ausland geflüchtet.

Stockholm. General Henry H. Arnold, der Chef der USA.-Luftwaffe, erklärte auf der Pressekonferenz am Montagabend: „Die zur Verteidigung eingesetzte deutsche Luftwaffe ist stärker als je zuvor."

Paris. Ein weiteres Kontingent französischer Freiwilliger für die Legion verließ am Montag Paris, um sich in den Osten in das Ausbildungslager zu begeben. Weitere Transporte werden in Kürze folgen.

Bukarest. Staatsführer Marschall Antonescu besichtigte in Begleitung des Kriegsministers General Pantazi die Ausstellung von Bildern und Zeichnungen rumänischer Berichterstatter und ließ sich die Kriegsmaler vorstellen, um ihnen seinen Dank für ihre Leistungen im Kampfgebiet auszusprechen.

Buenos Aires. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurde das Gemeinschaftshaus der in San Juan internierten 47 Besatzungsmitglieder des ehemaligen deutschen Panzerschiffes „Graf Spee" durch das Erdbeben völlig zerstört. Die Mannschaften haben jedoch keine körperlichen Schäden erlitten.

Das Ritterkreuz

Berlin, 19. Januar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Nadolski, Batteriechef in einem Flak-Regiment.

Betrogene Betrüger

Das Ende eines Verrats / Um die Sicherung Thessaliens

DNB..., 19. Jan. (SS-PK.) Als in Rom Badoglios schmähliche Kapitulation bekanntgegeben wurde, glaubte auch die in Griechenland stationierte italienische Offiziersclique ihren Augenblick gekommen und führte nun die schon früher angeknüpften Verhandlungen mit den Banditen und englischen Verbindungsmännern in aller Oeffentlichkeit. In Thessalien nahm der Divisionsgeneral Infante unverzüglich die Verbindung mit dem Bandenführer Sarafis und dem englischen Oberst Christ auf und versprach ihnen als Gegenleistung für eine ungehinderte Rückkehr nach Italien die Auslieferung sämtlicher Waffen. Es bot sich den Anglo-Amerikanern also die einmalige Chance, Europa in die Flanke zu fallen, die durch diesen ungeheuerlichen Verrat mit einem Schlage ihrer Verteidiger entblößt war. Zwar ergaben sich im einzelnen Schwierigkeiten, weil Infante den Griechen verhaßt war, der Engländer nahm ihn jedoch unter seinen persönlichen Schutz und wußte es so einzurichten, daß trotz des anfänglichen, wenn auch schwachen Widerstandes des Generals del Giudice schließlich sämtliche italienischen Besatzungstruppen in einem von den Banditen bestimmten Raum zusammengezogen und dort entwaffnet wurden. Ein Teil der Offiziere widersetzte sich freilich und trat mit seinen Unterführern und Mannschaften sofort unter deutschen Befehl.

Infante glaubte sich durch diesen Verrat, der den Briten alle Vorteile in die Hände spielte, den besonderen Dank seiner Verhandlungspartner gesichert zu haben. Er hatte die Banden mit den modernsten Waffen versehen, hatte ihnen beträchtliche Mengen von Treibstoff und Proviant ausgeliefert und, was für die weiteren Pläne der Anglo-Amerikaner wesentlich war: er hatte die Paßstraße nach Albanien preisgegeben. Da er schon vorher, in der Zeit als er Mittelgriechenland noch sichern sollte, ein Auge zugedrückt und den Bau eines Flugplatzes der Banditen auf einem Hochplateau in den Bergketten Westthessaliens zugelassen hatte, rechnete er nunmehr auch auf ein entsprechendes Entgegenkommen. Ihn ereilte jedoch das Schicksal aller Verräter. In dem Augenblick, in dem die italienischen Soldaten wehrlos waren, fielen die Banditen über sie her und plünderten sie restlos aus: Wertgegenstände, Bekleidung und Schuhwerk wurde ihnen abgenommen; als sich die italienischen Soldaten dieser Behandlung zu widersetzen versuchten wurde eine Anzahl von ihnen einfach niedergemacht.

Dann begann der Marsch quer durch Griechenland. Infante berief sich zwar auf die Zusage der Rückführung nach Italien, aber der Engländer vertröstete ihn. Inzwischen hatten sich auch die Amerikaner eingeschaltet mit dem Ergebnis, daß die als Kriegsgefangene behandelten Verräter-Soldaten nunmehr unter dreierlei Kommando standen. Das steigerte natürlich die Verwirrung. Bald wurden sie hierhin, bald woandershin geschickt. Bei schlechtester Ernährung wurden sie so durch Griechenland westwärts getrieben, ohne daß eine klare Richtung zu erkennen gewesen wäre.

Endlich fand man für sie eine geeignete Verwendung. Durch den Einbruch des regnerischen Herbstwetters war der Flugplatz in den Bergen grundlos geworden. Seite Ende Oktober war dort keine Landung mehr möglich und man mußte sich darauf beschränken, mit Fallschirmen Munition, Waffen, Bekleidung und die für die Fortführung des Bandenkrieges unerläßlichen Golddollars abzuwerfen. Da dieser Zustand aber unhaltbar war, wurden 4000 Italiener zur Wiederinstandsetzung des Fluggeländes abgestellt. In den wenigen Häusern eines ehemaligen Luftkurortes wurden sie zusammengepfercht. Da saßen die wärmegewohnten Offiziere und Mannschaften, notdürftig bekleidet und in den nicht heizbaren Zimmern frierend, bei winzigen Brotrationen der brutalen und verächtlichen Behandlung der Banditen ausgeliefert, wie sie es aber verdienen. Sie hatten keine Ahnung davon, daß inzwischen deutsche Wehrmacht und Verbände der Waffen-SS darangegangen waren, die Bandengebiete Griechenlands zu säubern. Man hatte ihnen erzählt, daß Griechenland und Italien von den Deutschen geräumt seien, die Kapitulation der Achse unmittelbar bevorstehe und daß sie dann in ihre Heimat entlassen würden.

In dieser Zeit stießen deutsche Verbände in Albanien und von Thessalien aus bereits auf der Paßstraße vor und hatten binnen kurzem die Verbindung wiederhergestellt. Dabei fielen ihnen neben Munition und Waffen auch ein englischer Sender und ein großer Teil der Golddollars in die Hände. Auf dem Flugplatz aber wartete General Infante sehnsüchtig auf die erste Landung einer Maschine, um sich nach Kairo zu begeben. Seine Rolle in Griechenland war ausgespielt. Jetzt wollte er seine Männer im Stiche lassen, genau so wie er vorher den Bundesgenossen verraten hatte.

Er kam nicht mehr dazu: Verbände der Waffen-SS und eine Abteilung faschistischer Gebirgsartillerie stießen über zwei Gebirgsketten, auf denen die Banditen in alten Klöstern eine Verteidigungslinie errichtet hatten, bis zum Flugplatz vor. Die Banditen mitsamt ihren englischen und amerikanischen Offizieren flohen in panischem Schrecken. Es war ihnen nicht mehr möglich, den ersten Vollmond im Dezember abzuwarten, zu welcher Zeit 800 englische Fallschirmspringer hier abgesetzt werden sollten.

Ein Teil der gefangengehaltenen Italiener, denen man eingeredet hatte, sie würden bei Auffindung von den Deutschen erschossen werden, flüchtete mit ihnen. Völlig erntkräftet, mit Lumpen bedeckt, in feuchtkaltem Wetter frierend und krank, wurden die übrigen aufgefunden. Unter ihnen befand sich auch General del Giudice. Sie hatten vier Tage nichts mehr zu essen bekommen. Heißhungrig stürzten sie sich auf die ihnen gebotene Verpflegung. Betrogene Betrüger!

SS-Kriegsberichter Josef Golitschek.

Bisher 1500 Tote in San Juan

Buenos Aires, 19. Jan. Nach einer eingehenden Besichtigung verfügte der argentinische Staatspräsident Ramirez die Räumung San Juans und erklärte die Stadt zur Militärzone. 50 000 Ueberlebende werden mit Lastwagen und Eisenbahn in nahegelegene Orte, besonders Mendoza, gebracht, wo bereits alle Vorbereitungen zur Aufnahme getroffen wurden. Insgesamt wurden bisher 1500 Leichen geborgen. Nach den Schätzungen befinden sich jedoch noch mindestens 3000 unter den Trümmern. Die Behörden werden daher möglicherweise die ganze Stadt zur Vermeidung von Seuchen verbrennen.

Die Lage der Ueberlebenden ist äußerst schwierig, da neue Erdstöße eine allgemeine Beunruhigung hervorgerufen haben und der tropische Regen, der inzwischen eingesetzt hat, das Verweilen in der improvisierten Zeltstadt fast unmöglich gemacht hat. Nach den Anweisungen des Präsidenten werden vor allem die Waisenkinder evakuiert, die immer noch unter den Trümmern ihre Eltern suchen.

Genf. Frau Roosevelt hatte zugesagt, auf einer Sitzung des Gewerkschaftsverbandes AFL. in Miami eine Rede zu halten. Jetzt erklärte sie, gesellschaftliche Verpflichtungen hinderten sie am Erscheinen vor den Arbeitervertretern.

Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

Copyright by Knorr & Hirth, G.m.b.H., München 1936

37. Fortsetzung und Schluß.

Dornburg ließ den Motor wieder anlaufen und setzte die Fahrt fort. „Und jetzt wollen wir erst mal sehen, daß wir irgendwo einen Kognak bekommen, Fräulein von Radna; ich glaube, der wird Ihnen gut tun."

Sie hatte sich bald etwas beruhigt, und als Dornburg vor einem kleinen, an der Straße gelegenen Wirtshaus anhielt, zog sie schnell ihre Puderdose, um die letzten Spuren ihrer Tränen zu verwischen.

In ganz anderem Ton, freundlich und vertrauenerweckend, fragte er, als sie sich gegenübersaßen: „Sie kennen Berthold von Sprantekow schon lange, Fräulein von Radna?"

Sie hatte ihn vor etwa zwei Jahren in einem Kreis junger Studenten und Studentinnen kennengelernt. Damals hatten sie sich schnell angefreundet. Aber vor etwa einem halben Jahr war er plötzlich wieder aus ihrem Gesichtskreis verschwunden.

„Wie geht es ihm denn jetzt?" wollte Dornburg wissen.

„Er hat sich in diesem Jahr sehr verändert."

„Zu seinen Gunsten oder Ungunsten?"

„Ich glaube zu seinen Gunsten," sagte Leonie mit Ueberzeugung. „Aber Sie sollen nicht etwa denken, daß ich verliebt in ihn bin, denn dazu ist er noch viel zu jung."

„Was macht er denn?"

Und jetzt erfuhr der Kommissar, daß Berthold noch immer an der Technischen Hochschule studierte, und zwar auf Kosten seines Freundes Minkrod, mit dem er auch zusammen wohnte. Minkrod selber hatte sein Studium aufgegeben und arbeitete als Einfahrer und Fahrlehrer in einem Autogeschäft.

„Das macht den Eindruck, als hätte Minkrod an seinem Freunde Sprantekow etwas gutzumachen," sagte Dornburg, indem er eigentlich nur zu laut dachte.

Leonie nickte. „Die beiden scheinen jedenfalls gemeinsam durch dick und dünn zu gehen."

„Sie haben doch in diesem Zusammenhang gewisse Vermutungen, nicht wahr?"

„Ja — —."

„Und die sind?"

Es trat ein straffer, energischer Zug in Leonies Gesicht und ihre Augen bekamen, wie Dornburg schon früher einmal beobachtet hatte, einen harten, metallischen Glanz. „Darüber möchte ich nicht sprechen, Herr Dornburg, sogar auf die Gefahr hin, daß Sie mich nicht für glaubwürdig genug halten, mir das eine zu glauben, was ich eben nur behaupten, nicht aber beweisen kann."

Wieder saß der Kommissar in Gedanken versunken da. Endlich sagte er: „Das ist anständig von Ihnen, Fräulein von Radna, das ist sehr anständig, und Alexandra, glaube ich, wird Ihnen das hoch anrechnen. Was Sie mir aber verbergen wollen, weiß ich schon — — die Liebe zwischen Alexandra und Hasso von Minkrod, nicht wahr? Irgend einmal muß Minkrod Ihren Namen Alexandra gegenüber genannt haben, denn sie kannte Ihren Namen schon von früher her, und sie weiß wohl auch, daß Sie mit ihrem Bruder befreundet waren. Sehen Sie, in diesem Zusammenhang oder zumindest in dieser Richtung ist irgendeine Begebenheit zu suchen, die auch Alexandra mir verheimlicht, vermutlich, weil sie einen anderen dadurch belasten würde."

Plötzlich fragte Dornburg: „Sie kennen doch sicher die Wechselgeschichte. Wie ist die eigentlich ausgegangen? Minkrod muß sich da doch erhebliche Summen, mindestens einige tausend Mark, beschafft haben!"

„Ich sage nichts mehr," gab sie zur Antwort.

„Sie wissen also etwas?"

„Nein, ich weiß nichts!"

„Aber Sie vermuten etwas?"

Keine Antwort.

„Wer hat denn nach Ihrer Meinung die Perlenkette gestohlen?"

Sie preßte die Lippen zusammen und schwieg.

17.

Pünktlich zur verabredeten Zeit kehrte Dornburg gegen Abend nach Gut Neuhof zurück. In bester Laune flitzte er über die Landstraße und holte aus seinem kleinen Wagen heraus, was herauszuholen war.

Erst als er nicht mehr allzuweit von jener Stelle entfernt war, wo er Alexandra zum erstenmal getroffen hatte, verminderte er seine Fahrt. Sie hatte versprochen, ihm ein Stück entgegenzukommen, und es war wie eine stillschweigende Vereinbarung, daß sie sich wieder an der gleichen Stelle treffen würden.

Als er aber dort anlangte, war niemand zu sehen. Eine Weile wartete er, gab hin und wieder Signal, aber niemand rührte sich.

Erst als er den Motor schon wieder angelassen hatte und gerade im Begriff war, weiterzufahren, sprang kläffend und sauchend mit großen Sätzen Harras aus dem Gestrüpp hervor und geradeswegs auf ihn zu. Jetzt kam auch Alexandra zum Vorschein. Sie hatte sich versteckt und schüttelte sich vor Lachen über den gelungenen Streich.

Eigentlich wunderte er sich über ihre ausgelassene Fröhlichkeit, denn es drohte doch eine Enthüllung, die unter Umständen böse Folgen für sie haben konnte. Oder glaubte sie etwa, daß er vergeblich nach Berlin gefahren sei?

Zärtlich legte sie ihre Arme um seinen Hals, strich ihm das Haar aus der Stirn und küßte ihn. „Ich bin ja so froh, daß du wieder da bist," flüsterte sie ihm ins Ohr.

Sie suchten sich ein Plätzchen am Rande des Waldes, und es schien so, als hätte sie alles andere vergessen, und als gäbe es nur noch eines auf der Welt für sie: — ihn.

„Ich soll dir Grüße aus Berlin ausrichten," begann er ernst, sobald sie nebeneinandersaßen.

„Grüße aus Berlin, für mich?" fragte sie verwundert. „Von wem denn?"

„Von Hasso von Minkrod!"

Ihre Fröhlichkeit wich mit einemmal einem maßlosen Erschrecken. „Der hat mich grüßen lassen?"

„Nicht so ohne weiteres und von sich aus; sondern erst, nachdem ich ihn gefragt hatte, ob ich dir seine Grüße übermitteln solle."

Sprachlos vor Erstaunen, aber doch mit vollem Vertrauen sah sie ihn mit ihren großen dunklen Augen an. „Du weißt also alles?"

„Alles noch nicht, aber immerhin das meiste, und eines möchte ich dir sagen und freue mich, dir das sagen zu können: Minkrod, weißt du, ist im Grunde doch ein anständiger Kerl, wenn es auch beinahe schief mit ihm gegangen wäre."

Sie wurde still und nachdenklich. Endlich fragte sie: „Was wirst du jetzt tun?"

„Die Sache ins Lot bringen."

Ihre Augen glänzten. „Ohne daß Papa etwas davon erfährt?"

„Ich hoffe!" Ermutigend drückte er ihr die Hand. „Das heißt, unter einer Bedingung, daß ich nämlich endlich heute abend dazu komme, ohne von dir daran gehindert zu werden, das Alter von Tante Ludmillas Papagei festzustellen."

Jetzt mußte er ihr ausführlich erzählen, wie er denn überhaupt auf Hasso von Minkrod gekommen sei. Ob Leonie von Radna davon gewußt und sie verraten habe, ob Brinkmann aus der Schule geplaudert habe; denn irgendeiner müsse ihn doch auf die Spur gebracht haben.

Es dauerte eine ganze Weile, bis er ihr alles erzählt hatte. Von Pinnewitz und der ersten Begegnung mit Hasso im Andreaskeller; von Leonie, der „Braut" von Neumann; von einem Schlüssel im Bauch eines Teddybären und einer Stricknadel, mit der man ein Geheimfach öffnen kann; von postlagernden Briefen, die er aber nicht gelesen habe; von Rechtsanwalt Jeßnick, der für Herrn Wieseler eine Erbschaftshypothek besorgt hatte; von Vetter, der behauptete, die Perlenkette gehöre zur Hälfte ihm, und Tante Ludmilla sei gar nicht taub und schließlich von Tante Ludmilla selber, die, taub oder nicht taub, steif und fest behauptete, sie sei an dem fraglichen Vormittag immerfort auf ihrem Zimmer gewesen, während Brinkmann mit aller Bestimmtheit bekundet hatte, sie unten in der Halle gesehen zu haben.

Und endlich kam er auf Hasso von Minkrod, den er sich im Polizeipräsidium hate vorführen lassen und dessen Schuldlosigkeit in der Mordsache Pinnewitz sich zum Glück inzwischen erwiesen hatte.

„Ich bin ihm sofort mit der Frage nach der Sprantekowschen Perlenkette ins Gesicht gesprungen. Und da er mich vor wenigen Tagen mit deinem Vater zusammen gesehen hatte, mußte er annehmen, die ganze Sache sei herausgekommen. Er hat dann alles eingestanden, was ich schon mehr oder weniger vermutet hatte. Daß du ihm die Kette zur Verfügung gestellt hast, um sie in einem Pfandhaus zu beleihen, und daß er dir hoch und heilig versprochen hat, sie spätestens in acht Wochen wieder auszulösen. Er hat sich dann auch von seiner Familie das Geld hierzu besorgt, es aber an den Falschspieler Pinnewitz beim Kartenspiel verloren. Und da er sich offenbar schämte, dir das einzugestehen, hat er nichts mehr von sich hören lassen. Statt dessen hat er aber die Zinsen aufgebracht und außerdem deinen Bruder Berthold über Wasser gehalten."

Eine Weile schwieg Klaus Dornburg. Dann hob er plötzlich den Kopf und fragte: „Du hast den Hasso von Minkrod sehr lieb gehabt, — nicht wahr?"

Sie gab darauf keine Antwort.

„Sage es ruhig."

„Ja . . ."

„Und weil du glaubtest, er sei ein Schweinehund, hast du versucht, diese Liebe zu überwinden."

Sie nickte bestätigend.

Dornburg war plötzlich aufgestanden. Ein harter Zug männlicher Entschlossenheit lag in seinem Gesicht.

Sofort stand sie an seiner Seite. Aengstlich fragend sah sie ihn an.

„Es hat sich nun aber herausgestellt," sagte Dornburg, „daß Hasso von Minkrod kein Schweinehund ist."

Sie nahm seinen Arm und drückte sich an ihn. „Was willst du damit sagen, Klaus?" Es war das erstemal, daß sie ihn bei seinem Vornamen nannte.

„Daß ich dir die Möglichkeit geben will, neu zu entscheiden."

Wieder schlang sie ihre Arme um seinen Hals. Lange sah sie ihn an. Tränen standen in ihren Augen. Dann sagte sie mit einem strahlenden Lächeln: „Jetzt weiß ich erst, wie lieb ich dich habe, Klaus!"

Auf der Rückfahrt fragte sie, als das Haus schon in Sicht war: „Eines möchte ich noch gern wissen, wie bist du überhaupt auf die Vermutung gekommen, daß Minkrod — — "

Er hielt den Wagen an und sah auf die Uhr. Sie hatten noch eine Viertelstunde Zeit.

„Also paß mal auf: Zuerst hatte ich jeden einzelnen eurer Gäste im Verdacht, einen wie den anderen. An erster Stelle, aus begreiflichen Gründen, Leonie von Radna, dann aber auch Herrn Wieseler, nicht weniger Herrn und Frau Jeßnick, und schließlich auch Herrn Vetter. Am dringlichsten verdächtig war schließlich Herr Jeßnick, der mich aber unwiderleglich von seiner Schuldlosigkeit überzeugen konnte. Da auch Frau Jeßnick, Fräulein von Radna und Wieseler nicht mehr in Frage kamen und Vetter sein Alibi nachweisen konnte, blieben nur noch drei Personen übrig: Brinkmann, Tante Ludmilla und — du. Brinkmanns Aussagen waren so klar und deckten sich so genau mit den Aussagen der anderen, sie gaben überhaupt von Anfang an ein so deutliches Bild der Lage, daß ich an Brinkmanns Worten keinen Augenblick zweifelte. Du selbst konntest von der Veranda aus weder den Reitunfall auf dem Hof, noch die Vorgänge im Arbeitszimmer deines Vaters beobachtet haben. Hättest du die Veranda verlassen, so hätte dich zumindest einer der übrigen sehen müssen."

„Ich habe ja auch die Veranda nicht verlassen," unterbrach ihn Alexandra.

„Eben, somit blieb nur noch Tante Ludmilla übrig, die ich aber erst in dem Augenblick verdächtigte, als sie mir eine wissentlich falsche Auskunft gab. Erst in diesem Augenblick schöpfte ich ernsten Verdacht gegen sie. Daß es sich nunmehr nicht mehr um einen Diebstahl im üblichen Sinne handeln könne, lag auf der Hand. Jetzt mußte also das Motiv zu der Tat gefunden werden. Und weißt du, wer mir zu diesem Rätsel den Schlüssel gab? Du! Weil du mir nicht sagen wolltest, durch wen du Leonie von Radnas Namen gehört hattest. Deine ungeheure Erregung, als ich diese Frage stellte, verriet mir, daß in dieser Richtung des Rätsels Lösung zu suchen sei. Von Leonie erfuhr ich dann, daß sie sowohl deinen Bruder als auch Hasso von Minkrod kenne. Damit war die Frage beantwortet, die du nicht beantworten wolltest. Ich kannte Minkrods Wechselgeschichte, und die nächste Vermutung war die, daß du ihm irgendwie dabei geholfen hattest, sie aus der Welt zu schaffen. Da dein Vater von dieser Hilfe nichts wußte, deine Mutter, ihrem ganzen Charakter nach, kaum geneigt gewesen wäre, hierzu ihre Mithilfe zu leihen, so nahm ich an, daß Tante Ludmilla dich hierbei unterstützt habe. Da aber Tante Ludmilla so wenig wie du selbst über Barvermögen verfügte, kam doch nur der Verkauf oder die Beleihung eines Wertgegenstandes in Frage. Ferner fiel mir auf, daß du, als du schließlich von dem Diebstahl erfuhrst, gar nicht so entsetzt darüber warst, wie man hätte erwarten können."

Alexandra lächelte und bestätigte hierdurch seine Wahrnehmung.

„Das gleiche galt von Tante Ludmilla. Daraus schloß ich, daß euch beiden, im Gegensatz zu deinen Eltern, dieser Diebstahl belanglos schien. Schließlich stellte ich folgende Vermutung auf, die sich dann in jeder Hinsicht bestätigte: Minkrod hatte Wechselschulden. In seiner Verzweiflung wandte er sich an dich um Hilfe. Tante Ludmilla stellte dir den echten Familienschmuck zur Verfügung, den sie gegen eine Nachahmung, die offenbar noch von früher her in ihrem Besitz war, eintauschte. Sie tat dies im Vertrauen darauf, daß Minkrod sein Versprechen halten und die echte Kette in kürzester Zeit wieder einlösen würde. Da es sich offenbar um eine vorzügliche Nachahmung handelt, bestand auch weiter keine Gefahr, so lange die falsche Kette im Geldschrank deines Vaters lag und nur gelegentlich von deiner Mutter getragen wurde. Gefährlich wurde die Sache erst, als der Plan auftauchte, die Kette zu verkaufen. Besonders mag Tante Ludmilla sich vor der angeblichen Fachkenntnis des Herrn Wieseler gefürchtet haben. Als sie nun am Dienstag vormittag in das Arbeitszimmer deines Vaters trat, vermutlich, um deinen Vater irgend etwas zu fragen, und den Geldschrank offen sah, scheint sie plötzlich den Einfall gehabt zu haben, die Perlen an sich zu nehmen, damit Herr Wieseler keine Gelegenheit haben könne, sie einer näheren Prüfung zu unterziehen. Sie ist dann durch das Speisezimmer über die Hintertreppe wieder hinauf in ihr Zimmer gegangen — sonst benützt sie doch wohl nie die steile Hintertreppe —, und so ist es erklärlich, daß sie nur einen einzigen Augenblick, und zwar von Brinkmann, gesehen worden ist."

„Und was wirst du tun?" fragte Alexandra nochmals.

Er legte seinen Arm um ihre Schultern. „Die Sache ins Lot bringen, Kleines, das habe ich dir doch schon versprochen. Ich werde nämlich meinem alten Kriegskameraden und zukünftigen Schwiegervater die echte Perlenkette aushändigen."

Sie konnte sich gar nicht fassen vor Freude. „Die hast du ausgelöst?"

„Schließlich kann ja auch ein Kriminalkommissar über ein kleines Bankkonto verfügen, und die dreitausend Mark gibt mir Minkrod im Laufe der Zeit schon wieder. Davon bin ich überzeugt."

„Liebster," flüsterte sie und suchte nach Worten, ihm zu danken.

Aber dazu war jetzt keine Zeit mehr; denn inzwischen war es fünf Minuten vor sieben geworden, und Dornburg wollte sich nicht schon am ersten Tage durch verspätetes Erscheinen bei Tisch den Zorn seiner zukünftigen Schwiegermutter aufs Haupt laden.

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 19. Januar 1944.

Vorgriffe auf Fleischmarken

Bei der Prüfung der abgelieferten Fleischbedarfsnachweise für die erste und zweite Woche der laufenden Zuteilungsperiode sind in Berlin verschiedentlich Marken festgestellt worden, die erst von der dritten bzw. von der vierten Woche an gültig und somit vorbeliefert waren. Die Fleischermeister haben sich damit entschuldigt, daß sie die Marken von Frauen entgegengenommen hatten, die auf Grund des Aufrufes mit ihren Kindern Berlin verlassen wollten und die sich für die Reise Verpflegung, insbesondere in Gestalt von Wurst, mitnehmen wollten. In anderen Fällen ist die Vorbelieferung damit begründet worden, daß es sich um bombengeschädigte Verbraucher handelt, die, nachdem sie ihre Wohnung verloren, Berlin verlassen und auch Reiseproviant mitnehmen wollten. Von zuständiger Stelle wird nun ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch in solchen Fällen keine Vorbelieferungen stattfinden dürfen.

Die Fleischermeister schädigen sich dadurch nicht nur selbst, sondern auch die Verbraucher, die ja später die im voraus entnommenen Marken wieder einsparen müssen. Verbraucher, die in jedem Falle ihre Fleischkarten mitnehmen, haben regelmäßig die Möglichkeit, sich in den neuen Aufenthaltsorten die erforderlichen Lebensmittel zu verschaffen, und den Fliegergeschädigten wird, soweit dies notwendig ist, durch Hilfsmaßnahmen der beteiligten Stellen geholfen. Die Betriebe werden daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch in solchen außergewöhnlichen Fällen unter keinen Umständen eine Vorbelieferung stattfinden darf und sie bei Verstoß Bestrafungen zu erwarten haben.

Dauerwäsche ab 1. Jan. punktpflichtig

Dauerkragen durften nach einer Verfügung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 21. 10. 1943 bis Ende 1943 vom Lieferanten an den Einzelhandel punktfrei geliefert werden. Diese Verfügung ist nicht erneuert worden. Vom 1. Januar 1944 ab dürfen deshalb nach einer Mitteilung der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder Dauerkragen auf Bezugsabschnitte der Dritten und Vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen weder an Verbraucher geliefert noch von diesen bezogen werden. Erlaubt sind die Lieferung und der Bezug dagegen an Verbraucher, die im Besitz der Zusatzkleiderkarte für Burschen und Maiden zur Vierten Reichskleiderkarte sind, oder auf Kleiderkarten, die mit Vorgriffsberechtigung ausgestattet sind. Im übrigen können die Landeswirtschaftsämter und die Wirtschaftsämter in Notstandsfällen Bezugscheine gegen Abtrennung eines Punktes von der Kleiderkarte ausstellen. Sonst sind diese Kragen den Bombengeschädigten auf Fl-Bezugrechte vorbehalten.

— **Neue Herstellungsvorschriften für Schuhe.** Die Gemeinschaft Schuhe hat neue Herstellungsvorschriften für Schuhwerk des zivilen Bedarfs herausgegeben, die eine noch schärfere Typisierung der Schuhherstellung zum Ziele haben, ohne dadurch Qualitätsminderungen eintreten zu lassen. Die Anordnung bringt im Gegenteil einige Bestimmungen, die kleine Qualitätsverbesserungen bezwecken. Einer schärferen Richtung bezüglich der Haltbarkeit und Qualität der Schuhe dient beispielsweise die Bestimmung, daß die Herstellung von Schuhen mit geflochtenen Oberteilen oder Sohlen aus Stroh, Schilf oder gleichartigem Material nicht gestattet ist. Ferner gilt das für die zahlenmäßig beschränkte und genehmigungspflichtige Herstellung von Schuhen aus Alt- oder Abfallmaterial. Die Herstellungsvorschriften umfassen im einzelnen fünf Gruppen von Schuhen: 1. Arbeits- und Berufsschuhe, 2. Arbeitsschuhe mit Holzsohle, 3. Straßenschuhe mit Lederoberteil, 4. Sommerstraßenschuhe, 5. Haus-, Turn- und Babyschuhe. Die Herstellungsvorschriften gelten für die handwerkliche und industrielle Herstellung, jedoch nicht für orthopädisches Maßschuhwerk.

— **Entlastung der berufstätigen Frauen.** Auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront wurden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und besonders im Gau Westfalen-Süd zahlreiche Werkstätten zur Ausbesserung von Ober- und Unterkleidung, zum Flicken von Leib- und Haushaltwäsche und zur Herstellung von neuen Kleidungsstücken aus alten Kleidern- und Wäscheresten eingerichtet. Diese Werkstätten sind für die berufstätigen Frauen zu einer wertvollen Einrichtung geworden. In erster Linie werden Zweckreparaturen vorgenommen, sogenannte Schönheitsreparaturen stehen hintenan. Die Werkstätten sind für Monate beschäftigt. Wie groß der Zuspruch ist, beweist, daß allein in einer dieser Nähstuben in Lippstadt in den letzten vier Monaten 3000 Kleidungs- und Wäschestücke geflickt, gestopft oder umgearbeitet wurden.

Weg von der Straße
bei Fliegeralarm am Tage!

Die Nichtbefolgung ist mit Gefahr verbunden und wird bestraft. Auch Gäste in Gaststätten und Käufer in Geschäftsläden haben den Luftschutzraum aufzusuchen!

Die Leistung ist unser Kriegseinsatz

Der Kriegsberufswettkampf nun auch im Kreise Bochum eröffnet

Am 1. November 1943 wurde die gesamte deutsche Jugend durch den Führer zum Berufswettkampf aufgerufen. Damit wurde zugleich wieder mit den Vorbereitungen für jenen umfassenden Wettkampf begonnen, der sich in den vergangenen sechs Jahren so glänzend bewährt hat. Nach dem Vorbild des Soldaten, der seine Fähigkeit in Uebung und Einsatz ständig entwickelt, tritt die Jugend zum Kriegsberufswettkampf an, der der gesamten beruflichen Ertüchtigung des Nachwuchses für die kommende Kriegszeit mächtigen Auftrieb verleihen wird. Dem Aufruf des Führers, im freiwilligen beruflichen Wettkampf sich den Waffentaten unserer Soldaten würdig zu erweisen, hat die schaffende Jugend des Kreises Bochum in der ihr eigenen Kraft der Begeisterung durch die Tat geantwortet. Diese Jugend tritt hundertprozentig an. Sie alle, ob Lehrling, Anlernling oder jugendlicher Hilfsarbeiter, haben ihre Anmeldung zur Teilnahme am Kriegsberufswettkampf abgegeben.

In einem feierlichen Eröffnungsakt wurde gestern für den Kreis Bochum der Startschuß für den Beginn der Ortswettkämpfe abgegeben. In dem an Nachwuchsheranbildung traditionsreichen Betrieb der Gauhauptstadt, an der Stätte ihrer Ausbildung, waren die Wettkampfteilnehmer, Jungen und Mädel, angetreten, um sich aus dem Munde ihres Bannführers noch einmal Sinn und Zweck dieses Berufswettkampfes aufzeigen und zu höchster Leistung anspornen zu lassen. Die Bedeutung der Stunde unterstrich durch seine Anwesenheit Kreisobmann Meinert, der als Vertreter des Kreisleiters mit zahlreichen Gästen erschienen war. Der Eröffnung wohnten auch Vertreter der Betriebsdirektion, Gefolgschaftsführer, Betriebsobmänner und Ausbilder und Lehrmeister bei. Groß war auch die Zahl der Jungen und Mädel, denen nun nach einer vierjährigen Pause Gelegenheit gegeben wird, ihr berufliches Wissen und Können im umfassenden Berufswettkampf zu erproben. Voran steht, wie in jedem Reichsberufswettkampf der früheren Jahre, der willensmäßige Impuls, den gestellten Pflichten aufs peinlichste nachzukommen, berufliche Fähigkeiten zu nutzen und mit den Schwierigkeiten der Arbeit fertigzuwerden. Das waren auch die Grundgedanken der Eröffnungsansprache des K-Bannführers von der Heide, mit der er das Ehr- und Pflichtgefühl der angetretenen jungen Menschen ansprach, indem er zugleich der schaffenden Jugend des Kreises Bochum Worte des Lobes und der Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft und ihr Pflichtbewußtsein sagte. In diesem Kriegsberufswettkampf stehen Millionen Jugendlicher bereit, alles zu tun und alles einzusetzen, so betonte der Redner. Der Wettkampf soll uns die Besten namhaft machen. Die die besten Anlagen haben, sollen Führer werden. Leistung, Kameradschaft und Pflichtbewußtsein sind die Voraussetzungen dafür, daß ihr das Volk von morgen werdet. Die deutsche Jugend will beweisen, daß sie, wo sie steht, auch etwas leistet und ihre Pflicht tut. „Seid vorbildlich," so rief der Bannführer den jungen Menschen zu, „und handelt so, daß ihr jedem Kämpfer ins Auge schauen könnt! Seid stolz auf eure Leistung! Seid stark und beweist unserem Führer, daß alle Opfer dieses Krieges nicht umsonst sind, weil ihr als Volk von morgen einmal alles gut machen wollt." Mit dem Aufruf, in unbedingter Liebe, Treue und Pflicht zum Führer zu stehen, eröffnete K-Bannführer von der Heide die Ortswettkämpfe.

Das Treuegelöbnis zum Führer und Lieder der Jugend umrahmten den Eröffnungsappell.

Die Ortswettkämpfe müssen bis zum 15. Februar durchgeführt sein. Die früher überbetrieblich stattfindenden Ortswettkämpfe sind aus zeitbedingten Rücksichten in die Betriebe verlagert. Jede Störung des angespannten Betriebes soll vermieden werden. An der Stelle des vorgeschriebenen Stückes steht heute die produktive Betriebsarbeit. Wir sind überzeugt, daß die Wettkämpfe ein Bild der Jugend zeigen werden, die im unerschütterlichen Glauben an den Sieg das Streben nach höchster Leistung zu ihrem Gesetz macht. Und nun auf zur Tat!

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Gehilfenprüfung der „Freien Berufe".** Die Anmeldungen für die im Monat März dieses Jahres stattfindenden Gehilfenprüfungen für Lehrlinge in Rechtsanwalts- und Notariatsbüros sowie in Wirtschaftsprüfer- und Treuhandbüros — Beendigung der Lehrzeit bis 30. Juni 1944 — müssen umgehend bei der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Fachabteilung „Freie Berufe", Essen, Steubenstraße 61, Fernruf 512 51, eingereicht werden.

(k) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet Frau Karoline Schlüter, Am Ruhrufer 5, in erstaunlicher Rüstigkeit ihr 81. Lebensjahr. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht ihr noch einen langen, sonnigen Lebensabend. — Die Witwe Marie Klur, geb. Benz, Knottenberg 9, kann heute ihr 71. Wiegenfest feiern. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold. Ihr ganzes Leben war Liebe und Arbeit für ihre Kinder, die ihr alle sorgende Treue im Alter zu lohnen wissen. Oma Klur freut sich auf das kommende Frühjahr, wenn sie wieder ihren kleinen Blumengarten bestellen kann. Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Ehrentage. — Ihren 75. Geburtstag kann morgen die Witwe Franziska Hasenbein, geb. Lohmann, Hochstraße 24, begehen. Von den zwölf Kindern, denen sie das Leben schenkte, können neun ihrer Mutter heute die herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Auch heute noch liest das Geburtstagskind, eine echte Steelenserin, mit Interesse die Heimatzeitung. Möge der Altersjubilarin noch eine lange, schöne Lebenszeit in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein.

— **Ein unhaltbarer Zustand.** Jeden Abend nach eingesetzter Dunkelheit, in der Zeit zwischen 18 und 19 Uhr, ziehen Horden halbwüchsiger Burschen über die Hansastraße — Bochumer Straße — Dreiringstraße und Kaiser-Wilhelm-Straße. Mit großem Lärm werden alle Passanten, besonders die aus den Geschäften und Büros kommenden Frauen und Mädchen, mit den gemeinsten Ausdrücken beschimpft. Die Schaufenster und Rolläden werden bearbeitet. Ja, diese frivolen Burschen, die sich ungemein sicher fühlen, scheuen auch nicht davor zurück, die Straßenbahnfahrzeuge mit Feuerwerkskörpern zu belegen. Jeden Abend kann man Detonationen vernehmen. Es ist verboten, Feuerwerk dieser Art in den Handel zu bringen, und es wäre sehr zu wünschen, wenn die Polizei feststellte, wer in Steele Verkäufer dieses verbotenen Artikels ist. Hoffentlich nimmt sich die Steeler Polizei die groben Unfug treibenden Flegel sehr bald energisch aufs Korn, damit dieser Zustand ein Ende findet.

— **Der Reichsbund der Körperbehinderten** hielt am vergangenen Sonntag im Lokale Koch eine gutbesuchte Versammlung ab. Ortsbundesleiter Baumheinrich konnte verschiedenen Mitgliedern die Bewilligung von größeren Zuschüssen für Prothesen in Aussicht stellen. Alsdann erstattete er Bericht über die Tätigkeit des Kreisbundes Essen. Ueber fünfzig Mitgliedern konnte durch den Kreisbund eine mehrwöchentliche Erholungszeit im Sauerland ermöglicht werden; hierzu gehörten auch acht Mitglieder des Steeler Ortsbundes, von denen zwei auf Kosten des Vereins entsandt wurden. Vielen Mitgliedern konnte durch den RVB. entsprechende Arbeit verschafft werden. Erstmalig in diesem Jahre führt der Ortsbund einen Bastelkursus unter Leitung des Vereinsmitgliedes Ernst Steffen durch. Anmeldungen nehmen die Unterkassierer entgegen. Der Ortsbundesführer hielt einen Vortrag über die Kameradschaftspflege des Vereins, die es zumal in der Kriegszeit auszuüben und zu festigen gelte.

(k) **Der Jahreshauptappell der Märkischen Kriegerkameradschaft** wurde vom Kameradschaftsführer Ufer geleitet. Er gedachte in ehrender Weise der gefallenen Kameradensöhne Köller und Bendex, und der abberufenen Kameraden Krämer und Spangehl. Alsdann gab der Kameradschaftsführer einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Die Kameradschaft wurde dem örtlichen Hoheitsträger unterstellt. Einzelheiten wurden aus dem Parole-Buch verlesen. Den erfreulichen Kassenbericht erstattete Kamerad Albert. Als langjährigen Verwalter der Vereinskasse wurden ihm und dem Kameraden Guth besonderer Dank ausgesprochen. — Kamerad Emil Imhof der seit 10 Jahren den 1. Kameradschaftsführer vertritt, sprach dem Kameraden Georg Ufer, der nun seit 25 Jahren die Kameradschaft führt, für alle geleistete Arbeit und Mühe den Dank des Vereins aus. Er verband damit den Wunsch, daß der 1. Kameradschaftsführer auch im neuen Vierteljahrhundert der Kameradschaft die Treue halten möge. Aus den Reihen der alten Kameraden versehen zehn an den Fronten ihre Pflicht. — In seinem Schlußwort feuerte Kamerad Ufer dazu an, sich weiterhin so eifrig für die Kriegerkameradschaft einzusetzen und mitzuwirken an der Arbeit zur Erreichung des Sieges.

Kupferdreh

— **Gefahrenstelle verschwindet.** Die Straße Kampmannbrücke hatte an ihrem Ende eine besonders für Fahrzeuge sehr gefährliche Stelle, sie machte eine vollständig unübersichtliche, sehr enge S-Kurve, an der schon viele Unglücksfälle geschehen sind. Jetzt ist die Straße so verlegt, daß sie in einem leichten übersichtlichen Bogen endet. Bei dieser Aenderung mußte ein Wohnhaus mit Nebengebäuden abgebrochen werden.

Kray

Gewohnheitsverbrecherin hingerichtet

Am 14. 1. 1944 ist, die am 23. November 1912 in Essen-Kray geborene Anna Schott hingerichtet worden, die das Sondergericht Essen als Volksschädling und gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zum Tode verurteilt hat. Die Schott, eine wegen Diebstahls oft vorbestrafte Straßendirne, hat beim Kriegsschädenamt der Stadt Essen auf den Namen anderer Volksgenossen erlogene Schadensfälle in Höhe von über 21 000 RM. angemeldet und die erhaltenen Vorschüsse von 8400 RM. verjubelt. Im großen Umfang zu Unrecht erhaltene Lebensmittelkarten hat sie im Schleichhandel gegen Schnaps, Zigaretten und Bohnenkaffee eingetauscht.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Lohnsteuerkarten 1942 und 1943,** Lohnsteuerbescheinigungen, Lohnzettel. Hierüber unterrichtet eine wichtige Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Die Feiergestaltung zum 30. Januar,** dem Gedenktag der Machtergreifung, war Gegenstand einer Besprechung des Abschnittsleiters, Wittenius mit den Hattinger Ortsgruppenleitern, den Standortführern der Gliederungen usw. Der 30. Januar ist in diesem Jahre ein Sonntag. Am Vormittag des Gedenktages soll im Gemeindehaus ein festliches Konzert stattfinden. Das Konzert wird ausgeführt von dem Orchester der Essener Städtischen Bühnen unter Leitung von Kapellmeister Hans Liebe. Das Orchester spielt zu Beginn die Egmont-Ouvertüre und danach Beethovens Heldensinfonie, die „Eroika". Die Musikaufführungen umrahmen die Ansprache des Parteiredners und Rezitationen des Schauspielers Gerhard Meinecke von der Bühne der Gauhauptstadt Bochum. Eintrittskarten zum Besuch dieser Veranstaltung sind vom Preise von 2.— RM. in den Geschäftsstellen der NSDAP in Hattingen und bei den Zellen- und Blockleitern zu haben. Die Feier im Gemeindehaus beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags und geht um 11.30 Uhr zu Ende. Im Anschluß daran treten die uniformierten Parteigenossen sowie die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände mit den Fahnen am Gemeindehaus zu einem Marsch durch die Straßen des Stadtinnern an. Gleichzeitig findet ein Umzug des BDM und der Jungmädel statt. Der Marsch endet mit einer Schlußkundgebung auf dem Untermarkt.

— **Treue im Dienst.** Heute kann der Walzwerksgehilfe Heinrich Krick, Keilstraße 7, auf eine 25jährige Dienstzeit bei einem hiesigen Werk zurückblicken.

— **Unvorsichtig mit dem Spirituskocher** hantierte eine junge Frau in der Poststraße. Sie verbrannte sich dabei erheblich an den Händen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Hattingen-Baak

— **Aus der NSDAP.** Am Donnerstag findet im Lokal des Pg. Thomas eine Zusammenkunft aller Politischen Leiter und Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, einschließlich Walter und Warte, der NSDAP, Ortsgruppe Hattingen-Baak, statt. Beginn 18.15 Uhr.

Winz

— **Der Erfassungsappell aller Jugendlichen,** findet am 22. und 23. 1. 1944 im HJ-Heim an der Schule statt. Sonnabend, 22. 1. 1944 um 14.30 Uhr Jungen und Mädel der Jahrgänge 1930—1934; Sonntag, 23. 1. 1944 um 9.30 Uhr Jungen der Jahrgänge 1926—1929, Mädel der Jahrgänge 1923—1929. Mitzubringen sind alle HJ betreffenden Ausweise und Teilnahmebescheinigungen sowie ein Lichtbild.

Welper

— **Jubilar der Arbeit.** Auf eine 25jährige Tätigkeit in einem hiesigen Werk konnte der Schnitter Emil Kämper, Göringstraße 62, zurückblicken.

— **Erfassungsappell aller Jugendlichen** der Jahrgänge 1923 bis 1934 im Standort Welper am 22. und 23. 1. 1944 wie folgt: Appell-Lokal: Jugendherberge Welper: Am Sonnabend, dem 22. 1. 1944, von 15—18 Uhr DJ und JM mit folgender Einteilung: 15—16 Uhr Jahrgang 1929 (v. 1. 7. an) und 1930, 16—17 Uhr Jahrgang 1931 und 1932, 17—18 Uhr Jahrgang 1933 und 1934 (bis 30. 6.). Am Sonntag, dem 23. 1. 1944, von 9—14 Uhr HJ und BDM mit folgender Einteilung: 9—10 Uhr Jahrgang 1923 und 1924, 10—11 Uhr Jahrgang 1925 und 1926, 11 bis 12 Uhr Jahrgang 1927, 12—13 Uhr Jahrgang 1928, 13—14 Uhr Jahrgang 1929 (bis 30. 6.). Erscheinen aller Jugendlichen ist Pflicht.

Amt Blankenstein

— **Der K-Führer des Standortes Blankenstein gibt bekannt:** Der vom Herrn Landrat und K-Führer des Bannes 99 am 15. d. Mts. aufgerufene Erfassungsappell aller Jugendlichen (Mädel Jahrgang 1923—1934 und Jungen Jahrgang 1926—1934) findet im Standort Blankenstein-Buchholz-Holthausen am 22. und 23. d. Mts. wie folgt statt: Appell-Lokal: Geschäftsstelle der NSDAP in Blankenstein. Am Sonnabend, dem 22. 1. 1944, von 15—17 Uhr DJ und JM mit folgender Einteilung: 15—16 Uhr Jahrgang 1929 (v. 1. 7. an) 1930 und 1931, 16—17 Uhr Jahrgang 1932, 1933 und 1934 (bis 30. 6.). Am Sonntag, dem 23. 1. 1944 von 9—13 Uhr HJ und DBM, mit folgender Einteilung: 9—10 Uhr Jahrgang 1923 und 1924, 10—11 Uhr Jahrgang 1925 und 1926, 11—12 Uhr Jahrgang 1927, 12—13 Uhr Jahrgang 1928 und 1929 (bis 30. 6.). Das Erscheinen aller Jugendlichen ist unbedingte Pflicht. Alle vorhandenen Ausweis-Papiere, sowie 2 Paßbilder sind zum Appell mitzubringen.

Bredenscheid

— **Ehrentafel unserer Alten.** Am 20. Januar wird Frau Johanna Weusthoff, Bredenscheid 28, 80 Jahre alt. Ihre Wiege stand „Am Molz", ob de hope Löchte". Ihre Hattinger Zeitung liest sie noch täglich, die ihr recht herzlich gratuliert.

Bredenscheid-Stüter

— **Die NSDAP** hält am Sonntag, dem 23. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Gastwirtes Pg. Gustav Querfurt, Bredenscheid (Am Wiedenkamp) eine Mitgliederversammlung ab, an der alle Parteigenossen, sowie Führer und Führerinnen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände und Gliederungen teilzunehmen haben. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Niederstüter

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Heinz Sebold erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

Elfringhausen

— **Der flinke Stallhase.** Großes Pech hatte dieser Tage ein Kötter, der von einem befreundeten Bauern aus Oberelfringhausen zur Vermehrung seines Kaninchenbestandes ein prächtiges Zuchttier erworben hatte. Vergnüglich verstaute er seine lebende Fracht in einem Sack und schwang sich damit aufs Rad. Unterwegs traf er einen Bekannten, stieg ab und achtete nicht des zappelnden, zupfenden Etwas in dem auf dem Hinterrad befestigten Sack. Aber plötzlich fegte der zahme Hase mit der Meister Lampe eigenen Behendigkeit über den Weg, um trotz der sofort eingesetzten Verfolgung in den Büschen zu verschwinden. Nun konnte der Kötter mit leerem Sack und verärgertem Gesicht seine Kaninchenfahrt beenden. Ob er zu Hause von dem für Außenstehende humorvollen Unglück etwas verraten hat?

Sprockhövel

— **Der Erfassungsapell der Hitler-Jugend** wird am kommenden Sonnabend und Sonntag im HJ-Heim Sprockhövel jahrgangsweise nach folgenden Zeiten durchgeführt: Sonnabend, 22. Januar 1944, Jahrgang 1934 (bis 30. 6.) von 14—14.30 Uhr, Jahrgang 1933 von 14.30—15.00 Uhr, Jahrgang 1932 von 16 Uhr, Jahrgang 1930 von 16—16.30 Uhr. — 15—15.30 Uhr, Jahrgang 1931 von 15.30 bis Sonntag, 23. Januar 1944, Jahrgang 1929 von 9.30—10 Uhr, Jahrgang 1928 von 10 bis 10.30 Uhr, Jahrgang 1927 von 10.30 bis 11 Uhr, Jahrgang 1926/25 von 11—11.30 Uhr, Jahrgang 1924/23 von 11.30 bis 12 Uhr. Es wird an dieser Stelle nochmals auf die Wichtigkeit der Paßbilder aufmerksam gemacht, die bei dem Erfassungsappell abgegeben werden müssen.

Herbede

Die NS-Frauenschaft — DAF — teilt mit, daß am Donnerstag, 14.30 Uhr, beim Wirt Hofhäuser eine Arbeitsbesprechung aller Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen stattfindet. Erscheinen ist Pflicht.

Durchholz

— **Der Männergesangverein 1868 Durchholz** hielt seine Jahreshauptversammlung ab, die von dem Vereinsführer Wilh. Breitenbach eröffnet wurde. Die Vereins- und Kassenberichte zeugten von der erfolgreichen Arbeit des Vereins. Es wurde beschlossen, am 23. April im Vereinslokal Witthüser ein großes Wunschkonzert zu veranstalten.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Fl-Bezugscheine für Wintermäntel, Anzüge und Kleider.** Der Oberbürgermeister fordert die Inhaber von Fl-Bezugscheinen für Wintermäntel, Anzüge und Kleider auf, diese Scheine, sofern sie noch nicht beliefert sind, dem Wirtschaftsamt zur Abstempelung vorzulegen. Vgl. hierzu die Bekanntmachung im amtlichen Teil.

— **Vorläufige Bezugscheine für Kohleherde.** Der Oberbürgermeister hat durch seine heutige Bekanntmachung die vom Wirtschaftsamt ausgestellten vorläufigen Bezugscheine für Kohleherde zur Abstempelung aufgerufen. Die Abstempelung erfolgt in der Zeit vom 20. bis 31. 1. 1944 im Zimmer 12 des Wirtschaftsamtes, Blücherstraße 47. Vorläufige Herdbezugscheine, die innerhalb der gestellten Frist nicht abgestempelt werden, verlieren ihre Gültigkeit. Der Handel darf diese Scheine nach dem 31. 1. 1944 nicht mehr beliefern. Auf diese wichtige Bekanntmachung machen wir die Fliegergeschädigten und die Einzelhandelsgeschäfte besonders aufmerksam.

— **Goldene Hochzeit.** Der Polizeipräsident in Bochum läßt den Eheleuten Josef Lica und Pauline geb. Wolske aus Bochum, Kortenpfad 7, und den Eheleuten Gustav Schröer und Wilhelmine geb. Kollenberg, aus Bochum, Herner Straße 78, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt den Jubelpaaren eine Ehrengabe überreichen.

— **Sechs Jugendfilmstunden am Sonntag.** Die Hitler-Jugend setzt am kommenden Sonntag die Reihe der Jugendfilmstunden mit sechs Veranstaltungen fort, die im Ufa, in der Lichtburg, im Tonfilmtheater Wiemelhausen, in der Lichtburg Langendreer, im Apollo Weitmar und in den Kammerlichtspielen Gerthe stattfinden. In Wiemelhausen und in Langendreer ist der Beginn auf 9.30 Uhr festgesetzt, die anderen vier Jugendfilmstunden beginnen um 10 Uhr.

— **Dichterlesung Felix Wilhelm Beielstein.** Im großen Saal des Rathauses wird am kommenden Montag, nachmittags um 17 Uhr, auf Einladung der Hitler-Jugend Felix Wilhelm Beielstein aus seinen Werken lesen. Es ist das erste persönliche Kennenlernen eines Schriftstellers, dessen Schaffen in besonderer Weise dem Land an der Ruhr gewidmet ist, dessen Roman „Rauch an der Ruhr" im Jahre 1930 von der Stadt Essen als bester Industrieroman preisgekrönt wurde. Beielstein, der in Essen lebt und als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer im Gau Essen tätig ist, ist ein geborener Bochumer, so daß dieser Dichterabend besonderes Interesse verdient.

— **Elternbesuchskarten abgeben!** Für den am 26. Januar nach Niederschlesien fahrenden Elternbesuchszug müssen die Elternbesuchskarten zur weiteren Veranlassung umgehend bei der Gebietsführung der Hitler-Jugend, Bochum, Wilhelmstraße 15—17, abgegeben werden.

— **Nach Schwaben, Ungarn, Slowakei!** Wir weisen nochmals darauf hin, daß demnächst wieder KLV-Transporte abgehen, deren Ziele KLV-Lager in schönen Gegenden sind, in Schwaben, in Ungarn und in der Slowakei. Für Schwaben und die Slowakei können Jungen und Mädchen gemeldet werden, für Ungarn kommen wie bisher nur Jungen für die Verschickung infrage. Die Meldungen sind umgehend bei der Nebenstelle des Bannes 67 Bochum in der Schule in der Trankgasse abzugeben. Es sei besonders angemerkt, daß es sich bei diesen Transporten um die letzte Möglichkeit handelt, Bochumer Schulkinder, die unsere Stadt im luftgefährdeten Gebiet längst hätten verlassen müssen, umzuquartieren.

Linden-Dahlhausen

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 20. 1. 44 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Ludwig Geilenbrügge und Emma geb. Ginzler, wohnhaft Hattinger Str. 862, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

— **Hohe Auszeichnung.** Der Unterarzt Dr. Josef Winkelmann wurde mit dem E. K. 1. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Neue Komödie in Bochum.** Heute wird an der städtischen Bühne die Komödie „Götter auf Urlaub" von Paul Helwig erstaufgeführt. Helwig hat in dem heiteren Stück eine Situation erstehen lassen, die eintritt — eintreten könnte — wenn gutmeinend Götter in die kleinen und großen Sorgen eines Liebespaares eingreifen. Die Komödie wird von Wolfgang von Stas inszeniert und die Bühnenbilder hat Reinhold Schaefer entworfen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Deli Maria Teichen, Wilhelm Grimm, Dieter Horn, Walter Körber und Willi Schröder. Unmittelbar nach der Premiere wird das Ensemble mit diesem Stück eine Tournee nach Pommern antreten.

Das Bochumer Orchester in neuem Glanz

Das fünfte Hauptkonzert mit Lotte Wollbrandt als viel bejubelte Solistin

Nach der so erfolgreichen Pommernreise des Bochumer Orchesters hörten wir es am vergangenen Sonntag im 5. Haupt-Konzert wieder im alten Glanz. Wenn es noch nötig wäre, diesem hervorragenden Klangkörper Komplimente zu machen, so müßten wir zunächst einmal feststellen, daß wir ihn am Jahresende doch sehr vermißt haben. Das Bochumer Orchester ist uns Musikfreunden zu einem immer zu schönem Tun bereiten Wegbegleiter geworden. In schweren Tagen hat es uns aufgerichtet und uns im Glauben an die Schönheiten der deutschen Musik und ihre Ewigkeitswerte bestärkt. Die umquartierten Volksgenossen haben ihr heimatliches Orchester geradezu mit Enthusiasmus begrüßt, und den Musikern ist die Liebe ihrer Bochumer auf diese Weise zum besonders eindrucksvollen Bewußtsein gekommen.

Wenn von schicksalhafter Zeit die Rede ist, dann gehört die 4. Symphonie in e-moll von Johannes Brahms gewiß in den gleichen Atemzug. Mit diesem gewaltigen Werk beschloß er die kurze Reihe seiner symphonischen Werke. Es wurde wahrlich zu einem Markstein der Entwicklung und zu einem Höhepunkt seines symphonischen Schaffens. In den Seelen unserer großen Meister haben immer Kämpfe gelebt, Kämpfe der Ueberwindung schicksalhafter Lebenswiderstände und Erlebnisse. Sie haben in der Musik diese Kämpfe ausgetragen und sie uns als heilige Vermächtnisse hinterlassen. Die vier Sätze des gewaltigen Werkes zeigen Brahms als den vollendeten Meister des Kontrapunktes, der seine Themen aber mit einer Eleganz und einer Mühelosigkeit zaubert, daß man vom Ringen um die Form nichts mehr zu spüren bekommt. Die beiden gewaltigen Ecksätze, der beginnende Kampf und das siegreiche Ende gehören zu dem Wuchtigsten, was man im Konzertsaal erleben kann. Und der langsame Satz ist eine der holdesten Visionen der Musikliteratur. Der wundervolle Fluß der Melodie, die immer neueff, seelenvollen Wendungen, die aparten Modulationen und der weite Bogen der melodischen Linie sind so zauberhaft, so vom linden Mondlicht übergossen, daß man ergriffen und tief beeindruckt dasitzt. Der dritte Satz, das Allegro giocoso, ist außerordentlich spannungsträchtig und in vollendeter Weise strahlend und mitreißend. Klaus Nettstraeter führte sein Orchester zu neuem Ruhm und hatte mit dieser Leistung stärksten, nachhaltigsten Erfolg. Das Orchester bestätigte aufs neue seinen Ruf.

Zu Beginn des Konzerts hörten wir als Erstaufführung ein „Rondo giocoso" des Salzburger Domorganisten Joseph Meßner. Der Komponist hat uns ein interessantes, sprühend lebendiges Werk geschenkt, das in immer neuen Einfällen das Rondothema variiert. Volkstümliche Seitengedanken, sprühend launige, witzige Einfälle, instrumentaler und kontrapunktischer Art, lassen das Werk in glitzernder Bewegung bleiben. Den Organisten merkt man am Gegenüber von Streichern und Bläsern, an der „Registerführung" im Orchestergewand. Meßner erbrachte auch den Beweis, daß man durchaus neuartige Orchestermusik schreiben kann, ohne bewußt und gequält zu „konstruieren". Es ist ein frisches, ungekünsteltes Werk, das Freude spendet und doch außerordentlich gekonnt ist. Das Publikum hatte seine helle Freude an dem Rondo und spendete starken Beifall.

Ein Glanzpunkt des großen Konzerts war der strahlende Sopran von Lotte Wollbrandt, der Solistin des Morgens. Man hört selten einen solch edlen, klaren und festen Sopran, eine solche kompromißlose Stimme, die sich ihres Wertes und ihrer Standhaftigkeit bewußt ist. Die wundervolle Biegsamkeit des Soprans, der metallene Glanz und das lockende Aufblühen sind betörende Kostbarkeiten, die besonders in der Riesen-Arie der Rezia aus Webers „Oberon" zur Geltung kamen. Die ungemein schwierige und anstrengende „Fidelio"-Arie wurde von der Sängerin sicher bewältigt. Man dankte der Sängerin und rief sie immer wieder vor die Rampe.

Hans Hollender.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

E. U. Wenn es sich auch um eine kinderreiche Familie handelt, so müssen die Kinder sich im Hause jedoch so betragen, daß den anderen Hausbewohnern der Aufenthalt im Hause nicht zur Qual wird. Wenn bei allem Verständnis, das man Kindern entgegenbringen muß, nicht verkannt werden kann, daß die Freiheiten, die die Kinder genießen, zu groß sind, so wird den Hausbewohnern, wenn auf gütlichem Wege keine Aenderung zu erreichen ist, nichts anderes übrig bleiben, als klagbar vorzugehen. Es ist jedoch ratsam, zunächst eine Aenderung durch Vermittlung des Hausbesitzers anzustreben. Die betr. Mieterin ist natürlich nicht berechtigt, übelriechende Gegenstände im Flur aufzustellen, wodurch die anderen Hausbewohner erheblich belästigt werden.

M. S. Wenn Sie als Soldatenfrau für einige Wochen mit Ihren Kindern verreisen, um Eltern oder sonstige Verwandte zu besuchen, so kann Ihnen deshalb Ihre Wohnung nicht enteignet werden. Sie sind auch nicht an eine bestimmte Zeit gebunden. Lediglich dann, wenn Sie an einem anderen Ort Ihre Wohnung nehmen, kann Ihre jetzige Wohnung mit Beschlag belegt werden. Sie sind jedoch verpflichtet, auch während Ihrer Abwesenheit die Pflichten aus dem Mietvertrag zu erfüllen. Dazu gehört u. a. auch die Treppenreinigung. Sie müssen für die Zeit Ihrer Abwesenheit also eine zuverlässige Person mit dieser Arbeit beauftragen.

M. G. R. Wenn Ihr Sohn in kinderloser Ehe gestorben ist und nicht durch Testament etwas anderes bestimmt wurde, erben Sie die Hälfte seines persönlichen Nachlasses. Die andere Hälfte, sowie der bewegliche Hausrat und die Hochzeitsgeschenke stehen der überlebenden Ehefrau zu.

G. M. Briefe dürfen 250 g wiegen und müssen am Postschalter abgeliefert werden. Pakete können bis 5 kg wiegen. Es ist für ausreichende Verpackung Sorge zu tragen. Die Anschrift ist leserlich, am besten in Druckbuchstaben, auf die Verpackung selbst aufzuschreiben. Bücher und Tabakwaren werden nur durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes verschickt. Verderbliche Lebensmittel sind vom Versand ausgeschlossen. Ueber Einzelheiten werden Sie durch die Post unterrichtet.

Italien. Derartige Anschriften können wir nicht vermitteln. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Anfrage an das Haus des Deutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg, Masurenallee, zu richten.

1001. Wenn der Schaden nachweislich durch Schuld oder Fahrlässigkeit eines Mieters entstanden ist, so können Sie diesen dafür haftbar machen. Da es natürlich im vorliegenden Falle schwer sein wird, den Schuldigen festzustellen, so bleibt Ihnen wohl nichts anderes übrig, als Klage anzustrengen, da sich die Mieter, die Vorsicht walten lassen, weigern werden, anteilig die Kosten zu tragen. Ob alle Mieter gleicherweise zur Tragung der Kosten verpflichtet werden, können wir nicht beurteilen. Da zur Zeit Papiermangel besteht, können Sie kaum darauf bestehen, daß ausschließlich Toilettepapier verwendet wird, jedoch muß das verwendete Papier so zugeschnitten sein, daß Verstopfungen unmöglich sind. Selbstverständlich dürfen Abfälle keinesfalls in die Abflüsse gelangen.

Ilse 101. 1. Dieses Ziel kann durch Besuch einer Theater- bzw. Schauspielschule, also über die Sprechbühne erreicht werden, jedoch besteht auch die Möglichkeit, die Film-Akademie in Berlin-Babelsberg, zu besuchen. Durch die Leitung dieses Instituts können Sie sich einen Prospekt schicken lassen, aus dem alles Wissenswerte ersichtlich ist. Die Ausbildung ist ziemlich kostspielig und nur überdurchschnittlich begabte Schüler haben die Aussicht, ein Stipendium zu erhalten. Die Aufnahme wird von dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig gemacht. Schauspielschulen sind fast allen größeren Bühnen (Düsseldorf, Wuppertal, Köln) angeschlossen. 2. Diese Frage läßt sich ohne weiteres nicht beantworten. Handelt es sich um einen organischen Fehler, so kann lediglich der Arzt entsprechende Maßnahmen anordnen. Im übrigen aber kann durch Stimmgymnastik ein gutes Resultat erzielt werden. Diese Uebungen gehören zum Unterrichtsbereich des Lehrers für Sprechkunst.

Feldpostfee. Ein halbes Pfund am Tage vorher gekochter Kartoffeln werden gerieben und auf dem Herd zu einem heißen Brei verrührt. Dann fügt man nach und nach unter ständigem Rühren ein Pfund Puderzucker hinzu, bis alles gut heiß ist und sich keine Bläschen bilden. Dann kann man nach Belieben noch gute Butter hinzufügen. Man nimmt vom Feuer und rührt, bis die Masse erkaltet ist. Zum Schluß fügt man etwas Mandelaroma hinzu, formt kleine Bällchen, die man in Kakao, Zimt oder Puderzucker wälzen kann.

St. W. Durch das Akademische Auskunftsamt der Universität Berlin, Berlin NW 7, Bauhofstr. 7, erhalten Sie zum Preise von 50 Pfg. zuzüglich Portokosten, eine Broschüre „Der Maschineningenieur", aus der alles Wissenswerte ersichtlich ist. Das Heft enthält eine eingehende Schilderung der Aufgaben des Berufes und der sich daraus ergebenden körperlichen, geistigen und charakterlichen Voraussetzungen; es vermittelt ferner einen Ueberblick über Dauer, Kosten des Studiums, sowie über Berufsmöglichkeiten und Berufsaussichten. Die Bestellung kann auf dem Postüberweisungsschein erfolgen und wird an die oben angegebene Anschrift, Postscheckkonto Berlin, Nr. 25329, gerichtet.

J. J. B. 75. 1. Wenn ein Mieter einen Wassermotor benutzt, so muß er hierfür, gleichgültig wie oft er wäscht, eine monatliche Gebühr entrichten, deren Höhe örtlich verschieden ist. Sie erfahren hierüber näheres durch die Stadtverwaltung. 2. Wenn dem Mieter die Waschküche eine ganze Woche lang zur Verfügung steht, so ist dies mehr, als in den meisten Miethäusern der Fall ist. Selbstverständlich muß der Mieter nach Ablauf dieser Zeit den Schlüssel wieder abliefern. Wenn auf gütlichem Wege nicht erreicht werden kann, daß sich der Mieter an die Hausordnung hält und seine diesbzgl. Pflichten erfüllt, bleibt Ihnen nichts weiter übrig, als klagbar vorzugehen. Dauernde Belästigung durch den Mieter kann u. U. einen gesetzlichen Kündigungsgrund darstellen. Eine gütliche Einigung ist jedoch anzustreben.

W. B. Ueber diese Frage können wir uns kein maßgebliches Urteil bilden. Wenn sich weder Betriebsführer noch die zuständige Krankenkasse zur Tragung dieser Kosten bereit erklären, empfehlen wir Ihnen, sich bei der Rechtsberatung der DAF. zu erkundigen.

Nr. 100. Da uns hierüber nichts bekannt ist, empfehlen wir Ihnen, Ihre Anfrage an die Reichsärztekammer, Berlin SW 19, Lindenstraße 42, zu richten.

Heinz. Hierüber erteilt Auskunft der Auskunftsdienst der „UFA", Berlin SW 68, Kraussenstraße 38.

Spinnrad. Es ist anzunehmen, daß ein geschickter Schreiner ein Spinnrad anfertigen kann, wenn er eine entsprechende Vorlage hat. Im allgemeinen ist das aber keine Arbeit für einen Schreiner, sondern für einen Drechsler. Aber weder Schreiner noch Drechsler haben heute Zeit dazu. — Wenden Sie sich an das zuständige Krankenhaus.

Gleichgültigkeit. Wenn Sie an Stelle des Wörtchens welcher, welche, welches oder was setzen können, heißt es d a s. Wenn es jedoch auch so daß heißen könnte, schreibt man d a ß.

Aus Westdeutschland

Erstattung der sogenannten Pleiger-Prämien

Essen. A k t i v e B e r g l e u t e verfahren Sonn- und Feiertags-Pflichtschichten, für die ihnen sogenannte Pleiger-Prämien zusätzlich zum Lohn gezahlt werden. Werden Bergleute an einem Pflichtsonntag zur Beseitigung von Bombenschäden eingesetzt, so entfällt für sie die Arbeitsmöglichkeit, für die ihnen nicht nur der Lohn, sondern auch die Prämie hätte bezahlt werden müssen. In einem Erlaß vom 4. Dezember 1943 weist der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz darauf hin, daß die zur Beseitigung von Fliegerschäden oder zum Bereitschaftsdienst bei Fliegeralarm herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder für die durch die Heranziehung ausfallende Arbeitszeit gegen ihren Betrieb Anspruch auf Vergütung für das Arbeitsentgelt und die sonstigen Bezüge haben, die sie ohne den Arbeitsausfall erzielt hätten. Daher müssen die Arbeitsämter auch die von dem Betrieb verauslagten Pleiger-Prämien erstatten.

Ausgemerzt

Duisburg. Das Sondergericht in Duisburg hat auf Grund der Hauptverhandlung vom 11. Januar 1944 den Heinrich Kock zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Angeklagte, der ein vielfach rückfälliger Dieb und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, entwendete von einem mit Aalen beladenen Schiff 100 Pfd. Aale und aus einem anderen Schiff durch Einsteigen in die Kajüte Kleidungsstücke in größerer Zahl. Weiter hat er andere Kleidungsstücke unterschlagen und ihm nicht zustehende Bezugsberechtigungen für sich ausgenutzt.

Eine Riesendummheit

Wuppertal. Eine Dummheit, die verhängnisvolle Folgen für ihn hatte, beging ein Mann aus Wuppertal. Er schuldete einem anderen Manne einen Geldbetrag und hatte hierfür dem Gläubiger sein Rundfunkgerät verpfändet. Eines Tages erschien er, um das Pfandstück wieder einzulösen und zeigte eine Postquittung, wonach der Betrag von 120 RM. eingezahlt war. Der Gläubiger aber z w e i f e l t e an der E c h t h e i t der Quittung und hatte Recht. Er wartete deshalb das Erscheinen des Postboten ab, der die Anweisung brachte. Diese lautete jedoch statt auf 120 RM. auf 20 RM. Der Schuldner hatte nach der Einzahlung einfach die eins vor die zwanzig gesetzt und sich hierdurch des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Der Richter verurteilte ihn wegen der beiden Delikte zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Ein interessanter Züchtungsversuch gelang

Bad Kreuznach. Ein interessanter Z ü c h t u n g s v e r s u c h hatte in einem hiesigen Z i r k u s Erfolg. Aus der Verbindung einer hochwertigen H a r z e r Z u c h t k u h und einem i n d i s c h e n Z e b u b u l l e n entsprang ein Kälbchen. Das Junge zeigt die satte braune Farbe des mütterlichen Felles, die Ohren sind jedoch etwas länger und etwas hangend, ein Zeichen des Zebu-Vaters. Die hohen schlanken Beine erinnern nicht an die durchgedrückten der Kuhmutter, sondern eher an die des Vatertieres, und genau wie dieses ist es auch schnellfüßig. Mit dieser Verbindung sucht man eine gute Milchkuh zu bekommen, die nicht nur größer und schwerer (also fleischreicher), sondern auch schnell ist, die mit der Schnelligkeit eines Brahminenzebu eine stärkere Zugkraft verbindet. Der mit der Züchtung dieser neuen Kuhrasse sich befassende Zirkus Fischer hat nach dem jetzigen Erfolg die Absicht, den Versuch in etwa einem Jahr zu wiederholen.

Robert-Koch-Sondermarke

Die vom Reichspostminister aus Anlaß des 100. Geburtstages des Professors Dr. Robert K o c h herausgegebene Sondermarke zu 12 und 38 Rpf. mit dem Kopfbild des Gelehrten wird in der Zeit vom 25. Januar bis 15. März 1944 bei den größeren Postämtern abgegeben. Anträge auf Gefälligkeitsstempelungen mit dem Sonderstempel „Zum Gedenken an den Bezwinger der Seuchen, Robert Koch" — jedoch nur auf der Robert-Koch-Sondermarke — führen bis zum 10. Februar 1944 das Postamt Wolfstein und die Sonderstempelstelle des Postamts Berlin-Charlottenburg 9 (Saarstraße) aus. Für die Rücksendung — falls sie unter Umschlag gewünscht wird — sind vorbereitete Umschläge beizufügen.

Der Rundfunk am Donnerstag

R e i c h s p r o g r a m m: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Sprüche und Heldenlieder aus der Edda; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15—16 Uhr: Heitere, beschwingte Weisen; 16—17 Uhr: Opernkonzert; 17.15—18 Uhr: Unterhaltsame Musik; 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund"; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.15 Uhr: Szenen und Ouvertüren der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor".

Wir verdunkeln heute:
Von 16.52 Uhr bis 8.27 Uhr

Neue Sportnachrichten

„Rote Jäger" stark gefragt

Nach ihrem beachtlichen Siege über den Tschammerpokal-Zweiten, LSV Hamburg, sind die „Roten Jäger" natürlich überall s t a r k g e f r a g t. So liegen für die Mannen um Major Graf vor allem aus den norddeutschen Gauen mehrere Einladungen vor, die durchweg auch angenommen werden konnten. Nach ihrem Gastspiel bei H o l s t e i n K i e l am kommenden Sonntag, 23. Januar, stellen sich die „Roten Jäger" mit den Nationalen Fritz Walter, Eppenhoff, Hanreiter und Alfons Moog am 30. Januar oder 6. Februar in der Welfenstadt gegen Braunschweigs Stadtelf vor. Anschließend folgen dann die Treffen: 13. Februar in Braake gegen den SV Braake, 5. März in Oldenburg gegen die Stadtelf.

Hamburg — Niederrhein am 6. Febr.

Für die beiden Freundschaftsspiele der Fußball-Auswahlmannschaften des Bereichs N i e d e r r h e i n und des S p o r t g a u e s H a m b u r g stehen nun alle Einzelheiten fest. Die erste Begegnung geht am 6. Februar in Hamburg auf der Anlage des HSV am Rothenbaum vor sich, das Rückspiel steigt am 5. März im Rüsseldorfer Rheinstadion.

Am Niederrhein hält man die Aufgabe in der Hansestadt begreiflicherweise sehr schwer, doch hofft man eine schlagkräftige Elf auf die Beine stellen zu können, wie ja überhaupt der niederrheinische Fußball, trotz der vielen Abgänge in den letzten Kriegsjahren, über Erwarten erfolgreich in Auswahlkämpfen abschneiden konnte. Auf die in der Vorbereitung befindliche Auswahl der Mannschaft darf man jedenfalls gespannt sein.

Das Zustandekommen der beiden Vergleichskämpfe hat eine Verschiebung zweier Meisterschaftsspieltage der Niederrhein-Bereichsklasse zur Folge. Die für den 6. Februar vorgesehenen Punktetreffen werden am 30. Januar durchgeführt, während die für den 5. März anberaumten Spiele ebenso geschlossen auf den 19. März verschoben worden sind.

Gärtner und Janda außer Gefecht

Der Luftwaffen-SV Hamburg wird in den nächsten Wochen ohne seine Spieler Gärtner und Janda auskommen müssen, die beide zur Zeit im Lazarett liegen. Bei der großen Auswahl, die der Verein an guten Spielern aus dem ganzen Reich aber hat, dürfte es ihm nicht schwer fallen, selbst zwei so wertvolle Kräfte entsprechend zu ersetzen.

Lohmann in der Westfalenhalle

Die für alle Teile so erfolgreiche Serie der radsportlichen Veranstaltungen in der Dortmunder W e s t f a l e n h a l l e wird bereits am kommenden Sonntag, 23. Januar, mit einem abwechslungsreichen Programm fortgesetzt. Im Mittelpunkt stehen diesmal wieder die Dauerfahrer, die in drei Läufen zu 20, 25 und 30 km sich um den „Großen Industrie-Preis" bewerben. Starter sind der deutsche Meisterfahrer Walter L o h m a n n (Bochum), Gustav Kilian (Dortmund), die beiden Vlamen Louis Janssens und Jan Leyssen sowie der Niederländer Bakker. Den Rahmen bilden einige Wettbewerbe für die Amateure und Hitler-Jugend.

Kleidungsstücke, Lebensmittelkarten, Eßbesteck gehören zum Luftschutzraumgepäck.

Familienanzeigen

Monika. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: *Christel Hansberg*, geb. Bützler, *Franz Hansberg*, SS-Scharführer, z. Z. Wehrm. Hattingen-R., Hochstr. 27, z. Zt. Evgl. Krankenhaus, 17. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Erich May*, Uffz. i. ein. Nachr.-Abtl., *Gerta May*, geb. Emmerling. Ob.-Sprockhövel, Post Bössel, z. Zt. im Felde. Essen-R., Lohöferweg 15, den 19. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Heinz Schmidt*, Unteroffizier. *Else Schmidt*, geb. *Sauerwald*. Im Felde, z. Zt. Url. Welper-R., Henschelstr. 15, 19. Jan. 44.

Statt Karten. Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Hans Löbbert, Käthe Löbbert*, geb. Peters. E.-Steele, Henglerstraße 17.

Statt Karten. Herzlichen Dank allen, die uns zu unserer Vermählung in so überaus großer Anzahl durch persönliche u. schriftliche Glückwünsche und Blumenspenden erfreuten. *Fritz Jaeger, Margret Jaeger, geb. Wagner.* Herbede, Hauptstraße, im Januar 1944.

Wir danken herzlich für die uns zur Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit. *Ob.-Gefr. Hugo Borberg u. Frau Math.*, geb. Gündel. Winz b. Hattingen, im Januar 1944.

Mein einziges Kind, mein inigstgeliebter, hoffnungsvoller sonniger Junge

Uffz. Karl Heinz Lullies

Inh. d. EK 2. Kl., d. silb. Sturmabz. d. Ostmedaille u. des Verw.-Abz. fand in den heißen Kämpfen im Osten am 31. Dez. 1943 im Alter von 24 Jahren den Heldentod. Er fiel im festen Glauben an seinen Führer und an den Endsieg.

In tiefem Schmerz: Frau Anna Lullies, geb. Burscheck, und Anverwandte.

Hattingen, 16. Januar 1944.

Das Requiem findet am Montag, 24. Januar, 9 (10) Uhr, in der kath. Pfarrkirche in Hattingen statt.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe, Enkel, Vetter, mein inigstgeliebter Bräutigam

Uffz. Bernhard Dahme

Inh. d. Verw.-Abz., d. Ostmedaille und des Inft.-Sturmabz.

im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Dez. 1943 den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: Ernst Dahme und Frau Emma, geb. Ptaschinski, Geschwister. Trude Klicbor als Braut und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Halfmannswiese 33, B.-Linden, Bochum, Wetter, Altendorf, O.-Schlesien, Paderborn, im Felde, Barmen.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 26. Jan., 9 Uhr, in der St.-Michaels-Kirche zu U.-Dahlhausen statt.

Tiefes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, unvergeßlicher Sohn u. Bruder, Neffe und Vetter

ff-Sturmmann Heinz Hartmann

bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Am 14. 7. 43 mußte er sein junges Leben im Alter von beinahe 20 Jahren im Osten lassen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In tiefem Schmerz: Familie Wilh. Zimmermann u. Anverwandte.

Hattingen-R., Viktor-Lutze-Str. 58. im Januar 1944.

Heute morgen 4.30 Uhr erlöste der Herr über Leben und Tod nach 1½jährig. schwerer Krankheit meinen lieben, treusorgenden Mann, meinen liebsten, besten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Schneider

im Alter von 70 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Anna Schneider, geb. Pfeng, Aenne Schneider.

B.-Linden, Lewacker Straße 14, den 17. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 20. Jan., 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute nacht entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Lina Kogelheide

geb. Rumberg, verw. Poth

im Alter von fast 71 Jahren.

In stiller Trauer:
Heinrich Kogelheide,
Kinder und Enkelkinder.

Vormholz über Witten, Vormholzer Str. 81, den 18. Januar 1944.

Die Beerdigung ist Sonnabend, 22. Januar, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Sonntag morgen 3.30 Uhr starb plötzlich und unerwartet durch Herzschlag mein guter Mann, mein lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Kaufmann Friedr. Neubauer

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer: Emma Neubauer, geb. Koriath, Sohn Fritz Neubauer, Geschwister u. Anverw.

Altendorf-R., Zechenplatz 10, den 18. Januar 1944.

Die Beisetzung findet Donnerstag, 20. Jan., nachm. 5 Uhr, von der Kapelle in Niederwenigern aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Sturm

im Alter von nahezu 77 Jahren. Sein Leben war Arbeit, Pflichterfüllung und rastlose Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:
Im Namen aller Geschwister:
Ewald Sturm.

E.-Steele, Dahlhauser Straße 61, den 16. Januar 1944.

Die Trauerfeier findet statt Donnerstag, 20. Januar, 13.30 Uhr, in der Leichenhalle des Evgl. Krankenhauses in Steele. Anschließend um 14 Uhr, die Beerdigung vom Eingangstor des evgl. Friedhofes in Freisenbruch.

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde heute früh 3.30 Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Wittpoth

nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren plötzlich und unerwartet heimgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Wilhelmine Wittpoth, geb. Baumeister, u. Kinder.

Winzermark 162 ü. Hattingen-Ruhr, Hattingen, Langenberg u. Nierenhof, den 18. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 22. Jan., nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Amtliches

Amtliche Bekanntmachung betreffend Lohnsteuerkarten 1942 und 1943, Lohnsteuer-Bescheinigungen, Lohnzettel

1. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuerkarten 1942 und 1943, die sich in seinem Besitz befinden, nicht dem Arbeitnehmer zurückzugeben, sondern sie **spätestens am 31. Januar 1944 an das Finanzamt** einzusenden, das auf der ersten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 bezeichnet ist. Die gleiche Verpflichtung hat der **Arbeitnehmer**, wenn sich die Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 in seinem Besitz befindet.

2. Es wird zur Entlastung der Arbeitgeber auf die **allgemeine** Ausschreibung von Lohnsteuer-Bescheinigungen für das Kalenderjahr 1943 auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 verzichtet. Es sind auch für die Kalenderjahre 1944 bis 1946 vorläufig allgemein k e i n e Lohnsteuer-Bescheinigungen auszuschreiben.

Der Arbeitgeber hat jedoch — ähnlich wie für 1942 — dem Arbeitnehmer, dessen Arbeitslohn im Kalenderjahr 1943 8400 RM. n i c h t überstiegen hat, a u f A n t r a g eine dem Lohnzettel (Ziffer 3) entsprechende **Lohnsteuer-Bescheinigung auszuschreiben**, wenn der Arbeitnehmer dem Finanzamt für das Kalenderjahr 1943 eine Einkommensteuererklärung abgeben muß.

Der Arbeitnehmer hat diese Bescheinigung seiner Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1943 beizufügen.

3. **Der Arbeitgeber** hat — ähnlich wie für 1942 — **ohne besondere Aufforderung** für jeden Arbeitnehmer, dessen Arbeitslohn im Kalenderjahr 1943 8400 RM. **überstiegen** hat, einen **Lohnzettel** nach besonderem Vordruck, den ihm das Finanzamt kostenlos liefert, auszuschreiben und **spätestens am 31. Januar 1944 dem Finanzamt einzusenden**, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer seinen Wohnsitz (gewöhnlichen Aufenthalt) hat. War ein Arbeitnehmer nur während eines Teils des Kalenderjahrs 1943 beim Arbeitgeber beschäftigt, so ist für die Frage, ob der Arbeitslohn 8400 RM. im Kalenderjahr 1943 überstiegen hat, der Arbeitslohn auf einen vollen Jahresbetrag umzurechnen.

4. Näheres ergibt sich aus dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 13. Dezember 1943 — S 2233 — 36 III, veröffentlicht im Reichssteuerblatt 1943 S. 848 Nr. 892.

(Vertrieb des Reichssteuerblatts durch das Reichsverlagsamt in Berlin NW 40, Scharnhorststraße 4.)

Finanzamt Hattingen.

Fl.-Bezugscheine für Wintermäntel, Anzüge und Kleider

Alle Fliegergeschädigten, die sich noch im Besitze von unbelieferten Fl.-Bezugscheinen über
a) Wintermäntel für Männer
b) Wintermäntel für Frauen
c) Anzüge für Männer
d) Kleider für Frauen und Mädchen

befinden, werden aufgefordert, dieselben auf dem Wirtschaftsamt, Schule an der Mühlenstraße, Zimmer Nr. 8, zur Abstempelung vorzulegen. Es werden abgefertigt Bezugscheininhaber der Namen mit den Anfangsbuchstaben A—H am Freitag, dem 21. 1. 1944, von 9—15 Uhr
I—M am Sonnabend, dem 22. 1. 1944 von 9—12.30 Uhr
N—Z am Montag, dem 24. 1. 1944, von 9—15 Uhr.

Bochum, den 18. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
Hesseldieck.

Abstempelung der vorläufigen Bezugscheine für Kohleherde

Die vom Wirtschaftsamt an Fliegergeschädigte ausgegebenen vorläufigen Bezugscheine für Kohleherde sind in der Zeit vom 20. bis 31. Januar 1944, täglich von 9—15 Uhr, sonnabends von 9—12 Uhr, im Wirtschaftsamt, Blücherstraße 47, Zimmer 12, zur Abstempelung vorzulegen. Der Nachweis einer eigenen Wohnung oder eines eigenen Wohnraums muß durch Vorlage des Mietvertrages und der Wohnungszuweisung des Wohnungsamts erbracht werden. Ferner ist die Ausweiskarte, die zur Empfangnahme der Lebensmittelkarten berechtigt, mitzubringen. Scheine, die bis zum 31. Januar 1944 nicht zur Abstempelung vorgelegt werden, verlieren ihre Gültigkeit und werden vom Handel nicht mehr beliefert.

Der Einzelhandel ist verpflichtet, die von ihm vereinnahmten belieferten und noch nicht belieferten vorläufigen Bezugscheine bis zum 31. 1. 44 dem Wirtschaftsamt ebenfalls zur Abstempelung vorzulegen. Belieferte Scheine werden auf die Herbstzuteilungen angerechnet oder gegen NTE-Marken eingetauscht. Nicht abgestempelte vorläufige Herbstbezugscheine werden dem Handel nach dem 31. 1. 1944 nicht mehr gutgeschrieben.

Bochum, den 17. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Heß.

Ausgabe von Gemüse

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 12. 1. 1944 werden die Kleinverteiler hiermit angewiesen, Möhren in erster Linie an Haushaltungen mit Säuglingen und Kleinkindern und an werdende Mütter abzugeben.

Bochum, den 15. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V. Heß.

Bekanntmachung
Neue Fernsprechnummer der Reichsbahndirektion Essen

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß ab 17. Januar 1944 die Direktion in Essen nur unter der neuen Sammelnummer 504 71 zu erreichen ist. Die bisherigen Nummern 507 21 und 445 01 wurden aufgehoben.

Verschiedenes

Kriegerkameradschaft Buchholz-Westherbede

Kameraden! Am Donnerstag, dem 20. d. Mts., findet die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Heinrich Keßler

statt. Kameradschaftliche Disziplin erfordert eine restlose Beteiligung. Antreten 2.45 Uhr am Vereinslokal.

Der Kameradschaftsführer.

Deutsche Christen

Sonntag, 23. 1. 1944, 15 Uhr: Gottesfeier in der Lutherkirche Dahlhausen, Pfarrer Kerstner, Herford.

Männergesangverein Concordia Henrichshütte

Am Sonntag, dem 30. Januar 1944 **Jahreshauptversammlung**, nachmittags 16 Uhr im Adler, Welper. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

H.-Schuhe, Gr. 42, geg. Sportwagen zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Nordstraße 3, part.

Dackel zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Einige Morgen Wiesen oder Weiden zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 149 an die Geschäftsstelle Essen-Kupferdreh, Kupferdreher Str. 171.

Zimmer, früher Ladenlokal, zu vermieten. Zu erfr. Finanzamt, Hattingen, Zimmer 9.

Verloren / Gefunden

Fausthandschuh, schw. weiß gestrickt, am 18. 12. morgens von Wortmann, Linden, bis zur Keilstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Linker, grauer Herrenhandschuh, Ecke Humann- — Kaiser-Wilhelmstr. verloren gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Steele abzugeben.

Grauer Filzhut am Sonntagabend zwischen 9.30 u. 10 Uhr von Steele-Süd bis Henglerstr. verl. Gegen gute Belohnung in der Scharnhorstschule, Ruf 81008, abzugeben.

Schwarze Wollhandschuhe von Rosenberg bis Post Hattingen am Freitag, 14. 1., verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Hattingen, Rosenberg 12, 1. Etg.

Veranstaltungen

Central-Theater / Hattingen

Sonntagmorgen wieder große
Märchen-Vorstellung.
In nochmaliger Aufführung:
Der gestiefelte Kater
mit Beiprogramm.
Anfang 10.30 Uhr, Einlaß 9.30 Uhr

Mittwoch 19. Januar

Central Hattingen
Tolle Nacht
Nicht f. Jugendl. Hauptfilm tägl. 12.35, 2.45, 5.00 Uhr

Lichtburg Hattingen
Die unheiml. Wandlung des Alex Roscher
Nicht f. Jugendl. 12.55, 2.50, 4.50, Letzt. Hptf. 5.30

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Tonelli. Täglich 1.30 und 4 Uhr, Jugendl. unter 18 J. nicht zugelassen.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Wien 1910. Täglich 2.00 u. 4.30 Uhr. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Apollo / B.-Weitmar
Immer nur Du. Tägl. 2.15 u 4.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Walhalla / Kray-Nord
Rosen in Tirol. Jugendliche nicht zugelassen. Beg. 12.30, 2.15, 4.35 Uhr. Letzter Hauptfilm 5.00 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 19. 1., 16—18 Uhr, Grün 5, zum ersten Male: „Götter auf Urlaub", Komödie von Paul Helwig
Donnerstag, 20. 1., 15—17.15 Uhr, A 10: „Der Barbier von Sevilla"